COELUM PHILOSOPHORU

Die auf alle Liebhaber

der wahren Hermetischen Weißhe

ihre Influenzen herabflößende,

Und

das Firmament des Philosophischen H

Bestrahlende Pla

Oder:

Eine auf wahre Praxin gegründete, und dur
bestättigte, auch mit allen Handgriffen, und viele
gehaltenen Geheimnüßen begabte Anleitung: Wie nich
Via Corporum, sowohl im nassen als truckenen Wege,
sondern auch aus allen sieben Metallen, und verschieden
Elexiria, oder so genannte, ihren grossen Nutzen,
Tincturen, auch besondere rare, zur Restauricu
Gesundheit, und Wegnehmung vieler
ja fast für
incurabel gehaltenen Kranckheiten
zu erlangen;

Aus besonderer Liebe des Nechsten a
von einem
Gründlicher Spagirischer Wissen

Dreßden und Leipzig, in der Hübnerisch

OSOPHORUM.

Liebhaber

etischen Weißheit

herabflößende,

d

ilosophischen Himmels

e Planeten,

ei:

rte, und durch die Experienz

issen, und vielen der Zeit verborgen

ung: Wie nicht allein in der so genannten

ufenen Wege, das Hermetische Kleinod,

, und verschiedenen Mineralien, tingirende

rossen Nutzen abwerffende Particulair-

zur Restaurirung der menschlichen

nung vieler sonst gefährlichen,

ast für

kheiten dienende Medicamenta

langen;

Nechsten an den Tag gegeben

einem

r Wissenschafften Cultore.

ühnerischen Buchhandlung. 1739.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geneigter Leser,

wes Standes und Condition du bist.

DAferne du Lust zu der Kunst der Chymie hast, und willens bist, ohne Schaden, etwas dariñen zu begreiffen und zu erlernen, so kan dir dieser Tractat dienen und nützlich seyn, weil der Autor nicht neidisch ist, sondern sichs für ein Glücke schätzen wird, wenn er erfahren soll, daß er etwas fruchtbarliches darmit gestifftet. Es heißt sonst: Felix, quem faciunt aliena pericula cautum, glückselig ist, wer mit anderer Leute Schaden klug wird! Doch will dieses der Autor nicht also verstanden haben, als ob er durch eigenen Schaden andere Leute witzig und

klug machen wolte; keines weges; sondern weil periculum auch ein Versuch heisset, (darbey man zwar offt auch einiger Gefahr gewärtig seyn kan) als wünschet der Autor, daß durch sein Versuchen und Erfahren, welches ihm keinen Schaden sondern Nutzen gebracht, andere auch was lernen und klug mögen werden.

Wer an gefährlichen Orten zum ersten die Bahne bricht, hat ohne Widerrede mehr Ruhm verdienet, als die, so ihm auf der Bahne nachfolgen, ob sie schon selbige offtermahls verbessern und bequemer machen; Also verhält sichs auch mit denen Wissenschafften und Künsten. Denen Erfindern derselben bleibet der erste Ruhm; denn wenn diese nicht gewesen wären, und einen Grund geleget hätten, würde auch niemand darauf bauen können; denn ignoti nulla cupido: Wäre kein Hermes gewesen, so hätten die Nachkommen von der Philosophia Hermetica nichts gewust. Nachdem aber dieser grosse Egyptische Philosophus den Grund zu dieser

geheimen Kunst geleget, haben viele darauf zu bauen sich unterstanden, wiewohl mit ungleicher Geschicklichkeit: Und zwar haben die meisten nur Stroh und Stoppeln zugetragen, derer Arbeit aber leicht verbrennet, und gar offt mit anderer Leute grossen Schaden.

Einige aber haben Gold und edlere Sachen darauf aufgerichtet, und derer Arbeit ist beständig und bleibet fest.

Alhier hat sich der Autor fürgenommen auf den Smaragdinischen Grund, welchen Hermes geleget, einen philosophischen Himmel zu setzen, doch nicht wie Paracelsus, dessen Cœlum Philosophorum ein Liber vexationum ist, sintemahlen gedachter Paracelsus diese beyde Cœlum Philosophorum seu Liber vexationum unter einen Titul bringet, über einen eintzigen Tractat: Nein! der Autor will die Liebhaber dieser schweren Kunst, (welche doch leicht ist) nicht vexiren oder ihnen das Maul aufsperren und nichts

hinein geben, wie Paracelsus gethan; sondern er will an diesem Himmel aufstecken die zwey grossen Lichter nebenst denen andern Planeten und einigen Sternen, deren Bewegung, Umlauff, Zusammenkunfft, Schein und Gegen-Schein, Verfinsterungen und dergleichen zeigen, daß diejenigen, so einen Antheil in diesem vergänglichen Himmelreich haben wollen, auch eine gewisse Vergnügung darinnen finden sollen.

Die Lichter des grossen Himmels machen Tag und Nacht, und geben Zeichen und Zeiten, Jahr und Tage. Eben dergleichen wird man observiren an den Philosophischen Himmel, an welchen ☉. ♂. ♀. ♁. ☿. 🜍. X. ꝛc. den Tag i. e. güldische Tincturen ☽. ♃. ♄. ♃. ☿. ◐. ○. ꝛc. die Nacht i. e. silberische Tincturen machen und abgeben werden.

Der Weg zwar zu diesem Himmel ist mit unzähligen Dornen beleget, und

die hinein wollen, werden gar wunderlich geleitet. (1) Durch Unschuld. (2) Unwissenheit. (3) Unverhoffte Begebenheit. (4) Unordentliche Lust und Begierlichkeit. (5) Uberredung. (6) Leichtgläubigkeit. (7) Grosses Vertrauen. (8) Viele Unkosten. (9) Arbeit und Fleiß. (10) Erfahrung. (11) Mißtrauen. (12) Vollendung.

Dieses sind insgemein die Staffeln, auf welchen man in den Philosophischen Alchymistischen Himmel steigen muß. Es sind zwar noch einige Wege, durch welche man auch hinein gehen kan. (1) Zufällig Glück. (2) Geschenck. (3) Raub und Todtschlag: Aber diese Wege sind gar selten zu finden, sondern es ist gewiß, daß kaum ein eintziger zu dem gefährlichen Studio der Alchymie anders kömmt als in der höchsten Unschuld, da er vorhero nichts von dieser Kunst weder gehöret noch gewust. In solcher Unwissenheit hat er von der Alchymie weder was Gutes zu hoffen, noch was Böses zu erfahren gehabt. Es begiebt

giebt sich aber offt zufälliger Weise, und unverhofft, daß einer von dieser Kunst entweder höret oder ein Buch zu sehen bekömmt, das davon handelt: Wann er denn darinnen lieset, wie diese Kunst viele andere sehr weit übertrifft, indem sie nebenst der Fülle des Reichthums auch die vortrefflichsten Mittel der Gesundheit zum langen Leben, und andere Herrlichkeiten mehr verheisset, (unter denen die Gemüths-Vergnügung nicht die geringste ist,) so bekömmt er also fort eine brennende Begierde diese Kunst zu wissen und zu erlernen. Man fraget nach Büchern, die davon handeln, bemühet sich auch, mit Leuten bekandt zu werden, die von solcher Kunst wissen, oder doch dafür angesehen sind. Nun aber geschiehet es gar selten, daß man einen Adeptum antrifft, der sich zu erkennen gebe: auch diejenigen, die nur mit ungemeiner und noch nicht jederman bekannter Scheidung der Metallen und Mineralien umzugehen wissen, geben sich nicht zu erkennen; zum wenigsten sagen sie ihre Kunst nicht, weil sie besorgen, daß

wenn

wenn ihre Kunst gemein werden solte, ihre Nahrung dadurch geschwächet werden mögte. Also halten sie lieber ihre Erfahrung und Wissenschafft geheim. Trifft sichs aber, wie es denn geschiehet, daß ein so begieriger Liebhaber mit einem bekannt wird, der zwar auch noch suchet, doch etwas erfahren hat, und davon viel Rühmens machen kan, so wird er von der Liebe zu der Kunst noch mehr eingenommen und überredet sich selbst grosser Dinge. Was er in einem Alchymistischen Buche lieset, zumahlen wenn es fein deutlich und leicht zu verstehen ist, oder was ihm ein Schein-heiliger Lock-Vogel mit süsser Stimme lieblich fürpfeiffet, höret er mit Verwunderung an, und glaubet es so fest, daß er sich von niemanden einreden lässet. Nachdem er nun von der Begierde so gar überwältiget ist, überleget er sein Vermögen; findet er es in dem Stande, daß er ein Laboratorium bauen könne, sparet er nichts, sondern schaffet an was nöthig ist, ja offt im Uberfluß. Denn er ist von lesen und hören sagen dieser unvergleich-

lichen Kunst dermassen versichert, daß es ihm nicht fehlen kan, und ob es anfänglich wohl ein wenig Unkosten erfordert, weiß er doch gewiß, wo er solche in kurtzer Zeit wieder hernehmen soll. Derowegen müssen die besten und theuersten Materialien aus fernen Landen verschrieben, Gefässe, Instrumenta, Holtz und Kohlen in gutem Vorrath angeschaffet und ein gantz tummer Kohlen-Hacker gemiethet werden, damit solcher nichts erschnappen und aus der Schule schwatzen könne. So behutsam sind einige, daß sie zum Schein gantz unnöthige Dinge fürnehmen, nur ihre Kunst desto besser geheim zu halten; nicht anders, als ob die wahre und unschuldige Alchymie ein Buben-Stück, und deren Liebhaber und Beflissene nicht ehrliche Leute wären, die an der Sonnen Licht nicht kommen dürfften. Wenn denn nun alles nach der besten Phantasie bestellet und eingerichtet ist, so fänget der verkauffte Liebhaber an mit bester Emsigkeit und Fleiß zu arbeiten, aber meist ohne Grund und Vernunfft. Denn was

für

für einen Procefs er wahrhafft zu seyn sich einbildet, über solchen gehet es Tag und Nacht her. Irret man das erste mahl, so achtet mans nicht. Ohne Lehr-Geld kans nicht abgehen. Denn ob wohl der Procefs wahr ist, so weiß man doch die Handgriffe noch nicht recht. Zum wenigsten hat man aus ein- oder anderer Begebniß gesehen, daß es die wahre Materie sey. Und solcher gestalt fänget er sein Werck von fornen an, und versuchts bald so, bald so, biß er endlich, wenn ihm gar nichts gerathen will, kleinlaut wird, und an der Kunst zu zweiffeln anfänget. Aber alsdenn ists schon zu spät. Denn die Mittelgen sind weg, kein Grund zu einer wichtigen Erkänntniß ist vorhanden, und womit er anfangen sollen, nemlich mit zweiffeln, da höret er auf und verzweiffelt an sich selbst und der gantzen Kunst. Also wandern die meisten Alchymisten nach den philosophischen Himmel, kommen aber nicht hinein. Doch so thun die Philosophici nicht, sondern ob sie wohl durch alle die gradus, oder doch durch die meisten,

sten, steigen müssen, wie die Alchymisten, stehen sie doch nicht stille, wenn sie auf die eilffte Staffel kommen, das ist, wenn sie zu zweiffeln beginnen, sondern da fangen sie erst an, recht klug zu werden. Sie zweiffeln erstlich an der Sachen Möglichkeit, hernacher an der Lehre dieser Sache und derer Lehrer Gewißheit; ferner an ihres Verstandes Fähigkeit; doch verwerffen sie die Sache nicht, sondern lesen aufs neue und urtheilen; versuchen aufs neue, und haben acht auf ihre Arbeit und derselben Zufälle; prüfen sich auch selbst, ob sie für sich alleine der Sache gewachsen; und suchen demnach Gelegenheit, bey andern zuzusehen, wie sie diese oder jene Arbeit verrichten; solcher gestat bekommen sie von Tag zu Tag mehr Licht und Erleuchtung, biß sie nach den göttlichen Willen durch Arbeit, Vernunfft und Gedult mitten in den philosophischen Himmel hinein gehen und dessen Herrlichkeit besitzen.

Arbeit, Vernunfft und Gedult sind drey mächtige Gefährten auf dieser Reise, wer solche nicht hat, mag in seinem Bette und in der Lufft fischen biß am Jüngsten Tag, er wird nicht finden was er suchet. Verwundern muß man sich, daß heute zu Tage einige, sonst nach ihrem Beruff gar kluge Leute, von dieser Kunst zu philosophiren angefangen, welche ich Ehren wegen nicht nennen will. Ihre Materia Lapidis soll ein himmlisch und irrdisch Wesen seyn, keinen eigenen Nahmen haben, überall befindlich, aber doch von niemand erkennet werden; brauche keiner Mühe noch Arbeit, sondern mache sich selbst. Mit solchen muß man Mitleiden haben. Wer der rechten Philosophen Schrifften gelesen und selbst vernünfftig ist, wird gar leicht begreiffen, daß ohne Mühe und Arbeit in dieser Kunst nicht könne verrichtet werden, verstehe in der ersten Zubereitung der Cörper. Denn diese Kunst gehet nicht mit weichen Eyern um, sondern mit harten Steinen und Metallen; solche zu erweichen und in einen hohen

grad

grad zu bringen, erfordert Verstand, Mühe und Arbeit. Nun dieser Tractat soll nächst göttlicher Hülffe dem vernünfftigen Liebhaber aufrichtig dienen, wofern er einfältig und willig ist, der Natur und Kunst vernünfftige Folge zu leisten.

IN dem grossen firmamentalischen Himmel, hat die Sonne unter allen Sternen den Vorzug. Im mineralischen Reiche aber, welches die Urheber der Alchymie dem Himmel vergleichen, stehet das Gold in der Mitte, und übertrifft an Glantz und Herrlichkeit alle Metalla und Mineralia.

Goldes Anfänge.

VOn dessen Anfängen haben viele vielerley geschrieben, fürnehmlich die neuern, unter welchen Basilius Valentinus mit seinen tribus principiis, als Sale, Sulphure und Mercurio den Anfang gemacht, deme hernacher Theophrastus Paracelsus und andere mehr gefolget, ohne die allergeringste vernünfftige Ursache. Die etwas ältere haben Sulphur und Mercurium pro principiis constitutivis metallorum gehalten; und solche sind zwar etwas näher zur Wahrheit getreten, doch auch nicht völlig. Die Uhr-Aeltesten haben es bey Mercurio ein-

tzig und allein bewenden lassen, und haben den Unterscheid der Metallen der Zeitigung des Mercurii zugeeignet, nebenst einer gewissen eingemischten Erde, welche Meinung, so fern man sie bloß ad materiam proximam ziehet, die richtigste ist; sintemahln man solche durch die Erfahrung in Zerlegung der Metallen und metallischen Mineralien demonstriren und erweisen kan, wie sehr auch einige gelehrte faule Ignoranten darwider schreien. Die allererste und entfernte Materie aber, welche anders nichts ist, als ein Hauffen zusammen gesetzte und in einander gemischte Stäublein, ist der Natur am besten bekannt, weswegen auch hier weiter nichts gehandelt werden soll, zumahl diese Schrifft nicht theoriam, sondern nur praxin begreiffen wird, zu welcher auch ohne fernern Auffenthalt mich wende.

Gold, was es sey?

DAs Gold ist ein sehr reiner metallischer Cörper, gantz Einfach, dem Wesen nach: Ein vollkommen gezeitigtes Quecksilber, ohne andern Zusatz, wie solches durch Kunst ohne Mühe wider die gelehrte Narren und Widersprecher zu behaupten ist. Denn gleich wie die gantze Substanz des gemeinen gereinigten Quecksilbers durch blosse Digestion in das feineste

neste Gold maturiret wird; Woraus man sie- het und schliessen muß, daß das Quecksilber ein unreiffes Gold sey; Also kan auch das reiffe gemeine Gold gantz und gar reduciret und wiederum zu lauffenden Queck-Silber gemacht werden; daraus denn ebenfalls folget, daß das Gold ein reiffes Quecksilber seyn müsse. Aus welchem wahren Grunde die albern Einbildungen der Triprincipisten glatt übern Hauffen fallen. Denn alles dasjenige, was Basilius und sein Schwarm Sal und Sulphur Solis nennen, ist, so mans bey dem Lichte besiehet, anders nichts, als ein subtilisirtes Gold, welches durch fernere Arbeit zu Quecksilber wird.

Mercurificatio Solis.

Es ist aber die Mercurificatio Solis am leichtesten und natürlichsten, wenn man solche per Mercurium i. e. gemeinen Queck-Silber verrichtet: Dahero auch die aller uhr-ältesten Philosophi befohlen haben: Fac Mercurium per Mercurium: als durch welchen die gantze Substanz des Goldes ohne einzigen Abgang in lauter Queck-Silber verwandelt wird. Solches aber erfordert gleichwohl Verstand, und seine gewisse Gradus, deren fürnehmste sind (1) Calcinatio, (2) Amalgamatio, (3) Dige-

Digestio, (4) Destillatio. Durch diese vier gradus operationis wird das Gold reduciret und zu Quecksilber gemacht. Aus welchem hernachmahls durch blosses Kochen nicht allein eine Artzeney für menschliche Leiber, sondern auch eine Tinctur auf Metalla werden kan.

Calcinatio Auri.

DAs Gold aber wird auf unterschiedliche Art calciniret, doch ist unter allen folgende Art die beste:

Erstlich löse gemein Saltz auf in reinem gekochten oder destillirten Wasser, die Feces separire, destillire das Wasser davon, laß das Saltz schiessen, löse es wieder auf, biß es keine Unreinigkeiten mehr hat, sondern sich gantz rein auflöset. Dieses Saltz verwahre für Unreinigkeit.

Alsdenn nimm ferner fein Gold, das durch Antimonium gegossen, oder aus der Quart reduciret worden, solches laminire, und amalgamire es mit so viel ☿ii purgati als nöthig ist, e. g. ℞. Gold das dünne geschlagen ist, 1. Loth, thue darzu ☿ii purgati 4. Loth, amalgamire es mit sonderbahren Fleiß, und laß dich das Reiben nicht verdriessen. Wann es wohl amalgamiret ist, so drücke das Amalgama durch ein glatt Leder, damit der überflüßige Mercurius

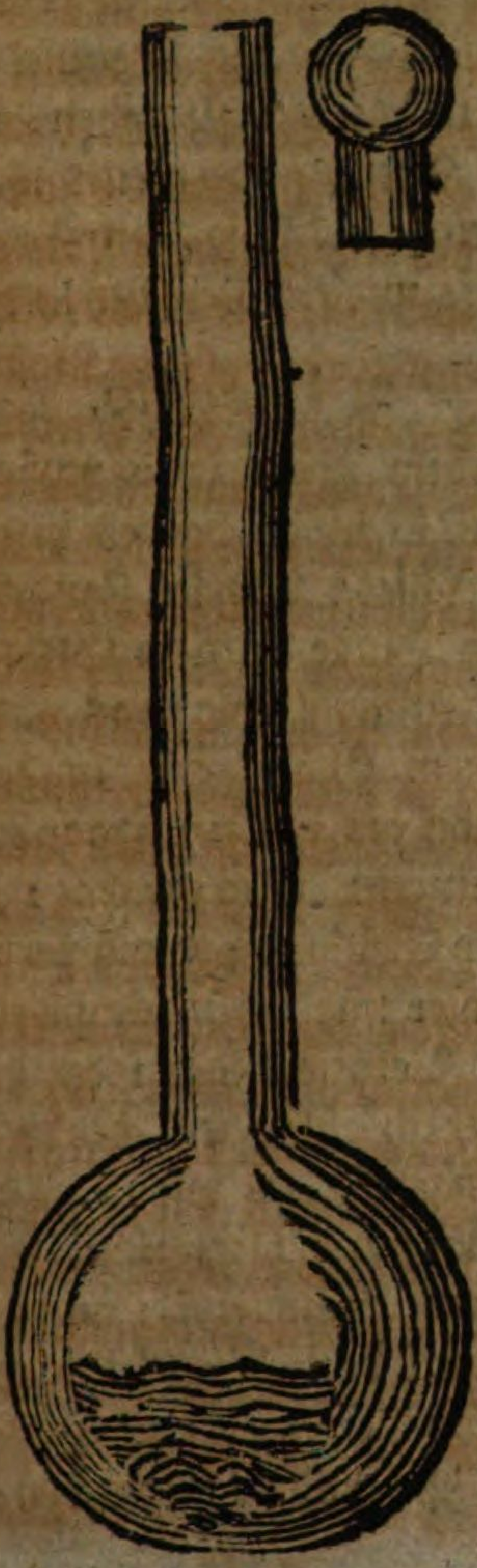
rius darvon komme, das übrige Amalgama wasche gantz sauber mit Saltz und Eßig, zuletzt mit reinem Wasser, biß es heller worden als ein Spiegel; truckne solches, so wird es hart, daß sichs pulverisiren lässet. ℞. dieses Amalgama, verreibe es unter dreymahl so schwer des gereinigten Saltzes, reibe es mit höchsten Fleiß in einem warm gemachten gläsernen Mörsel, so wird ein schwartzes Pulver aus dem Amalgama und Saltz, thue solches in eine bequeme gläserne Retorte, lege eine Vorlage mit reinem Wasser an, und destillire den Mercurium mit gebührenden Feuer alle herüber, was im Halse der Retorten sich anleget, das bringe mit einer reinen Feder oder Pinselgen behutsam heraus, daß es nicht wieder zurück falle. Auf dasjenige, was in der Retorten zurück blieben, giesse rein Wasser drauf, damit das Saltz darinne zerschmeltze, koche das Saltz rein aus, so bekömmst du einen zarten Gold-Kalck: amalgamire solchen wieder mit eben diesem ☿io und tractire das Amalgama mit waschen und reinigen wie zu erst, hernacher destillire es, und wiederhole solches etlichemahl, so ist das Gold wohl calcinirt. Doch ist dieses nur eine grobe Calcinatio, gleichwohl aber nöthig, denn sie beschleuniget und befördert sehr die nachfolgende Arbeit.

 2. Amal-

2. Amalgamatio.

Dieses zarte Pulver nun amalgamire mit zwey Theilen ☿ii purificati, in einem gläsernen Mörsel, wasche das Amalgama gantz rein, lege es auf ein sauber Glaß-Schäligen, bedecke es mit einem reinen Papier, daß kein Staub darauf falle, und laß es trucken werden Hernacher formire kleine Klößlein daraus, wie Linsen so groß, mit rein gewaschenen Händen, lege diese wiederum auf das Glaß-Schäligen an einen warmen Ort, damit die Feuchtigkeiten des Elementalischen Wassers ausdünste: Alsdenn habe bereit eine klahre und helle Phiole von solcher Grösse und Proportion, als neben stehende Figur ausweiset, auch von solcher Stärcke, darein thue dein Amalgama, welches 3. Loth wiegen soll, und nicht mehr, der obere Theil des Phiolen Halses muß geschliffen, auch der Stöpsel mit Schmergel recht eingeschliffen seyn, so accurat, daß kein Wasser heraus lauffen kan. Wenn das a̅a̅a̅ in ein solches Phiolgen gethan, so setze es in den Athanor in warmen Sand, mache die Phiole anfangs nur mit Papier zu, so lange bis alle Wässerigkeit evaporirt ist, welches bey gelinder Wärme in Tag und Nacht geschiehet. Alsdenn, wenn man

Phiole mit dem eingeschliffenen Stöpsel.



im Halſe der Retorten keine Feuchtigkeit mehr mercket, ſetzet man den geſchliffenen Stöpſel ein, und läſſets 1. Woche in gar linder Wärme ſtehen, ſo beginnet das Amalgama ſich zuſammen zu ziehen, und da es vorhero in Klumpen zertheilet war, wird es nun eine eintzige Maſſa, an Farbe dunckel, ſchwillet auf, wie ein Teig bey linden Feuer.

3. Digeſtio.

IN ſolchem gradu ignis muß mans erhalten, ſo lange, biß es in ein dunckel Pulver zerfället: Mittler Zeit aber werden wunderliche Dinge in dem Glaſe erſcheinen, doch nicht einmahl wie das andere, auch nicht in einem Glaſe, wie in dem andern, ob man ſchon bis auf ein Haar einerley Einſatz, auch einerley Wärme hat: welches ich aus vielerley Erfahrung gewiß verſichern kan: Will aber hier nur die principaleſten Begebnüſſen und Veränderungen an der Materie im Glaſe, die ich obſerviret, berichten. Wenn das $\overline{\text{aaa}}$ ohngefehr 15. biß 16. Tage geſtanden in gebührender Digeſtion, ſo wächſet es auf, wie kleine Bäumlein, an denen Wänden der Kugel von der Phiole hänget ſich ☿ius an, und beſpiegelt das Glaß. Wann aber die nachfolgende Dünſte den angelegten

☿ium

☿ium dicker machen, so rinnet der ☿ius an denen Wänden Striemen weise herab, so lange biß er mit dem Golde sich in formâ pulveris vereiniget hat. Denn die aufgewachsenen Bäumlein zerfallen mit der Zeit und werden ein rothes Pulver. Ehe aber dieses geschiehet, vergüldet sich der obere Theil der Kugel über und über, welches unter allen Philosophis der einige Philaletha angemercket, und ich wahr befunden habe. Dieses rothe Pulver muß man in fernerer Digestion halten und per gradus figiren, welches 3. Monath Zeit, und einen geschickten, gedultigen Laboranten erfordert. Dieses fixe Pulver oder Præcipitat wird aurum Philosophorum genennet, weil es von einem Philosopho oder Philosophicè præpariret worden, sola Digestione. Nun wird man villeicht, vermöge der Ordnung, auf die Destillation warten? aber es gehen noch eintzige Arbeiten darzwischen vor, die man ohne Bedencken **Wiederholungen** der ersten nennen kan.

Denn durch diese vollendete Digestion hat man nunmehro die rechte radical-Calcination des Goldes vollendet, und den wahren calcem s. cineres Philosophorum, in welchem die Königliche Crone stecket, erlan-

get. Dieser Kalck ist nun propriè das Aurum philosophicum, und materia proxima Lapidis Philosophici, aus welchem man so wohl particulariter als universaliter die Arbeit anstellen kan.

Weil dann nun denen Anfängern dieser Kunst nicht so wohl an der Wahrheit der Sache gelegen, als meistentheils an einen ehrlichen Nutz derselben, und zwar dergestalt, daß sie solchen fein bald haben möchten, so will ich erstlich berichten, wie man diesen Gold-Kalck particulariter sich zu Nutze machen solle, damit man das hohe Werck desto besser auswarten und doch dabey sein Brodt haben könne. Man hat des Auri Philosophici 3. Loth, (so man aber anfänglich das Werck doppelt eingesetzet hat, (welches denn weißlich und wohlgethan ist, weil man die eine Helfte zum Particulare, die andere zum Universale machen kan,) ists besser.)

℞. 3. Loth dieses Auri Philosophici fixi, thue es in eine Phiole, setze es in eine Sand-Capelle, da der Sand ziemlich heiß sey, laß Glaß und Materie recht heiß werden, darnach giesse durch einen warm gemachten gläsernen Trichter warm gemachten Mercurium auf das Aurum Philosophicum (NB. des ☿ii præparati 1. Loth, nehmlich

lich der vierdte Theil,) mache das Glaß oben feste zu, so wird der ☿ius also fort zu einem braunen Pulver werden. Gieb solch Feuer, daß von dem ☿io sich nichts sublimire, und halte die mat. per gradus im Feuer 4. Wochen lang, so wird aller Mercurius gantz fix, zuletzt gieb 3. Tage glühe Feuer. Das Loth Mercurii soll man auch nicht plötzlich und auf einmahl aufgiessen, sondern nach und nach, auf einmahl nicht mehr als einer Erbsen groß, solches eine halbe Stunde stehen lassen, dann wieder so viel, biß das gantze Loth eingetragen worden; Alsdenn vermache das Glaß mit seinem Stöpsel, und figire es, so hast du 4. Loth Auri Philosophici: Den Grund und Anfang zu einer minera perpetuâ domesticâ, aus welcher du, wenn du wilt, alle Monath Ausbeute nehmen kanst.

Es ist aber besser, daß man solche vermehret, und zum wenigsten die Substanz verdoppelt. ℞. Diese 4. Loth, imbibire wieder mit einem Loth und figire, so werden in 4. Wochen 5. Loth, in abermahligen 4. Wochen 6. Loth, theile diese 6. Loth in zwey Gläser, so kömmt je in eines 3. Loth Auri Philosophici. Imbibire es mit 2. Lothen, jedes mit einem Loth a part, so hast du 8.

Loth Auri Philosophici. Theile nun diese 8. Loth in 3. gleiche Theile, thue jeden Theil in eine Phiole, imbibire jeden Theil mit 1⅓. Loth ☿ii præparati. Digerirs 4. Wochen per gradus, figirs, nimm davon 3. Loth, laß Silber fliessen, trage den Præcipitat darein, scheide das Silber, so bekömmst du drey Loth Gold. Das übrige imbibire wieder mit 3. Loth ☿ii præparati, so kanst du alle Monat 3. Loth reduciren, und wann du das Loth nur zu zehen Thalern rechnest, macht es durch das gantze Jahr 360. Thlr. worvon ein vergnüglicher Mensch schon in der Stille leben kan, wenn er auch schon die 60. Thlr. auf Unkosten rechnet. Wer aber viel verthun will, entweder, daß es sein Stand und Amt erfordert, oder daß er für arme Leute mit arbeiten will, kan sein Aurum Philosophicum vermehren biß er 30. Loth desselben hat, welches denn so lange Zeit eben nicht erfordert, alsdenn kan er monathlich 10. Loth reduciren, welches jährlich 1200. Thlr. machet, das Loth nur zu zehen Thlr. gerechnet. Solches Werck könte man noch mehr vervielfältigen, nachdem einer viel vonnöthen hätte, und dennoch könte solches alles in einem eintzigen Ofen verrichtet werden, mit einerley Mühe und Arbeit.

Und

Und zwar ist dieser Præcipitatus fixus nicht nur eine gute Hauß-Gold-Minera, sondern auch eine trefliche Artzney, welche des Helmontii Auro Horizontali nichts nachgeben wird; worvon im Cap. de Venere soll gemeldet werden.

Dieses wäre also ein wiewohl langweiliges doch leichtes Werck Via particulari.

Will man nun daraus machen das Universale, oder eine Tinctur, welche alle mercurialische Cörper in wahres Gold verwandelt, so muß man dieses Aurum Philosophicum radicaliter aufschliessen, und sowohl an Farbe als Flüßigkeit vermehren und erhöhen, welches der Philosophorum eigentliche Sublimatio ist; Die ich allhier unter den Titul

4. Destillatio

BRingen will. Denn in dieser Operation wird das Gold würcklich zu Queck-Silber, so gar, daß mans, wie ein gemeines herüber destilliren kan, gantz und gar. Es ist aber nicht nöthig, sondern es destilliret von sich selbst in seinem Gefässe, nach geschehener radicalen Dissolution. Einige, die ein wenig aufrichtiger und deutlicher gewesen, als Hermes in seiner Tabula

Sma-

Smaragdina, haben diese Arbeit Circulationem secundam, Rotationem secundam &c. genennet; und in dieser Operation erscheinet das Werck und gewinnet seinen Fortgang, wie die Autores solches beschreiben. Denn die erste Arbeit, nehmlich die Zubereitung des Auri Philosophici, haben sie gar verschwiegen. Folget der Procels:

℞. Auri Philosophici 1. Theil, ☿ii præparati 2. Theil, amalgamire es also, thue das Aurum Philosophorum in eine reine Phiole, und giesse den ☿ium darauf, mache die Phiole mit seinem Stöpsel zu, setze es in gelinde Wärme, so amalgamiret sichs von sich selbst, nehmlich das Gold-Pulver kriechet in das Queck-Silber hinein und vermischet sich mit ihm, wenn solches geschehen, so schütte es in einen reinen gläsernen Mörsel, reibe es wohl, wasche es sauber und truckne es, thue es hernacher wieder in die Phiole, setze sie in warme Asche oder Sand, und gieb gantz gelinde Feuer, als die Sonne mitten im Sommer, laß es ohne einige Bewegung stehen, so wird das Compositum in 40. Tagen kohlpech schwartz sehen, wie ein geschmoltzen Pech, und wird zuweilen einige Blasen aufwerffen. In diesem regimine muß der Arbeiter verhüten,

daß der Mercurius nicht circulire, sondern 40. biß 50. Tage warten biß die Schwärtze vergehet; Also wird es von sich selbsten zu circuliren anfangen, und der ☿ius gelindlich auf und ab steigen, biß er endlichen in ein weisses Pulver verwandelt wird; welches weisse Pulver der weisse Schwefel der Weisen ist. Der aber noch nicht tingiret, und wegen seiner Fixität an und für sich selbst höher nicht kan gebracht werden. Welches alle Philosophi abermahls verschwiegen haben; der eintzige Philaletha verschnappet sich einmahl, und saget solches, nehmlich daß dieser weisse Sulphur an und für sich selbst nicht weiter könne gebracht werden; Gleichwohl (weil es ihm vielleicht gereuet) kömmt er bald darauf mit einer offenbahren Sophisterey angestochen, und saget: Daß dieser Sulphur ohn einiges Hand anlegen circuliren werde, welches wider alle Vernunfft ist; Wiewohl er diese Sophisterey zu defendiren noch darzu setzet, (**nachdem er mit dem Geist des Lebens begabet worden**) woraus die Vernunfft gar leicht schliessen kan, daß dieser Sulphur mit dem Geist des Lebens, i. e. mit Mercurio præparato animato müsse imbibiret, solviret, circuliret und so weiter gebracht werden, wie

fol-

folgen soll. Theile diese weisse Erde in zwey gleiche Theile, oder hast du anfänglich das Werck in zwey Gläsern eingesetzet, (welches denn von rechts wegen seyn soll) so braucht es keine Theilung. Die eine Helffte nimm zu der weissen, die andere zu der rothen Tinctur. Und mercke, wenn du das rothe Elixir aus diesem weissen Sulphure machen wilt, so muß das Werck durchaus nicht kalt werden, sondern man muß es stracks mit Mercurio imbibiren, wie hernacher folgen soll. Jetzo berichte erst, wie aus diesem weissen Schwefel das weisse Elixir zu verfertigen.

Processus ad Tincturam albam ex Sulphure albo & Mercurio.

Nimm 2. oder 3. Loth fein Silber, laß es fliessen, trage im Fluß darauf 1. Loth des weissen Schwefels, decke den Tiegel zu, daß kein Staub hinein falle, so bekömmst du eine weisse glasichte Massam, die sich brechen lässet, stosse solche in einem saubern Mörsel zu klarem Pulver, thue darvon ein Theil in ein bequemes Glaß, giesse darüber 2. Theil ☿ii præparati, mache das Glaß oben mit seinem Stöpsel zu, so wird der Mercurius die massam corpoream nach

und nach auflösen, sich schwärtzen, und endlichen zu einem weissen Pulver werden, welches zwar ein weisses Elixir ist, aber doch nochwenig tingiret: Dahero muß es noch mehr subtilisiret werden, welches geschiehet, wenn mans mit seinem eigenen Mercurio öffters imbibiret folgender massen: Ist des Elixirs 3. Loth in einem Glase, so giesse darüber 1. Loth ☿ii, laß es in gelinder Wärme stehen, so wird in 8. Tagen aller *Mercurius imbibirt* oder *eingetrucknet seyn*, giesse alsdenn wieder ein Loth Mercurii auf, digerirs 8. Tage, so ist Mercurius wieder eingetrucknet, solches wiederhole zum drittenmahle mit Zusetzung eines Loths Mercurii: Zum 4ten *5ten 6ten* mahl imbibire jedesmahl mit 2. Loth, und das siebendemahl mit 5. Loth Mercurii, so wird nach einiger Schwärtze, das gantze Compositum in ein gantzes weisses Pulver sich verkehren, welches alsdenn die wahre Tinctur zum weissen ist, die man mit Luna fina fermentiren, Projection thun, auch nachmals in infinitum augmentiren kan, wie bey der rothen Tinctur soll berichtet werden, folget nun die Præparation derselben:

Processus Tincturæ rubeæ.

NImm den weissen Schwefel, weil er noch warm ist, imbibire ihn etliche mahl mit Mercurio, biß alles eine weiche und etwas danckele Massa wird, halts in Digestione 30. Tage, so wird die dunckele Farbe vergehen, digerirs andere 30. Tage, so wirds grün, hernacher gelb, und mancherley Farben, endlichen ein hoch rothes Pulver werden. Dieses rothe Pulver heisset der rothe Schwefel der Weisen. Diesen fermentire, oder schmeltze mit feinem Golde, wie vorhero mit dem Silber und weissen Schwefel geschehen, imbibire es auch eben also, wie bey dem weissen Werck, so ist und wird zu seiner Zeit die rothe Tinctur fertig.

Will man nun Projection thun, so kan man nehmen 3. 4. oder 5. Theil Gold, solches fliessen lassen, und der Tinctur 1. Theil drauf tragen, und wohl unter einander schmeltzen, so wird eine brüchige Glaßförmige Massa daraus, doch nicht durchsichtig: mit dieser thut man Projection auf Mercurium und andere unvollkommene Metalla. Das Vermögen der Tinctur, oder wie

wie viel Theile sie tingire, muß man aus der Erfahrung nehmen.

Augmentatio Tincturæ.

Die Vermehrung des Steins ist anders nichts, als eine Wiederholung des Werckes: Man nimmt nehmlich von der Tinctur, sie sey weiß oder roth 1. Theil, 2. Theil des Ferments, schmeltzet es zusammen, amalgamirts mit *Mercurio*, *solvirts* in *Digestione leni*, so wird in kurtzer Zeit die Arbeit vollendet, und die Tinctur so wohl an Vermögen, als Vielheit vermehret, worvon die Autores, vornehmlich Anonymus Philaletha zu lesen, wie auch Riplæus und Jean d'Essagnet, als welche am aller aufrichtigsten und deutlichsten darvon, wiewohl mit einigen Unterscheide, geschrieben haben.

De Mercurio præparato.

Zu der Arbeit der Philosophischen Tinctur, oder Lapidis Philosophici, welcher anders nichts ist, als ein subtilisirtes und sublimirtes Gold, muß nothwendig ein Agens oder würckendes Wesen seyn, das solche subtil-Machung und Erhöhung zuwege bringen könne; Sintemahlen ja alle

Philosophi solches vornehmlich erfordern. Solches Agens nun ist in diesem Processu Mercurius, oder gemein lauffendes, doch præparirtes Queck-Silber, welches vielen, sonderlich aber denen, die mit der Einfältigkeit der Natur nicht zufrieden seyn können, wunderlich fürkommen wird. Aber man lässet denen Grillenfängern ihre Grillen, und folget der Natur, Eigenschafft und Möglichkeit.

Zwar ist der Mercurius, wie er zu der Alchymistischen Arbeit gebrauchet wird, nicht schlechterdings der gemeine, oder ein blosses lauffendes Kram-Queck-Silber, sondern, in Wahrheit, der Philosophische; ja gar ein Sohn der Philosophen; Weil er durch vernünfftige Kunst, von einem verständigen Philosopho bereitet wird, ebenermassen wie das philosophische Gold, oder Aurum philosophicum, it. Sol Philosophorum, aus keiner andern Ursache also benahmet wird, als daß es von einem Philosopho, (wiewohl aus natürlichen Subjectis) gemacht worden. Welches die übernatürlichen Phantasten, (denen alles philosophisch heissen muß, was nur närrisch und unvernünfftig, und wider alle Natur ist,) schwerlich zustehen werden.

Die-

Dieser philosophische Mercurius nun, wie er zu dem wahren Werck der Alchymisten vonnöthen, wird ohne eines fremden Dinges Zusatz aus dem gemeinen Queck-Silber also bereitet.

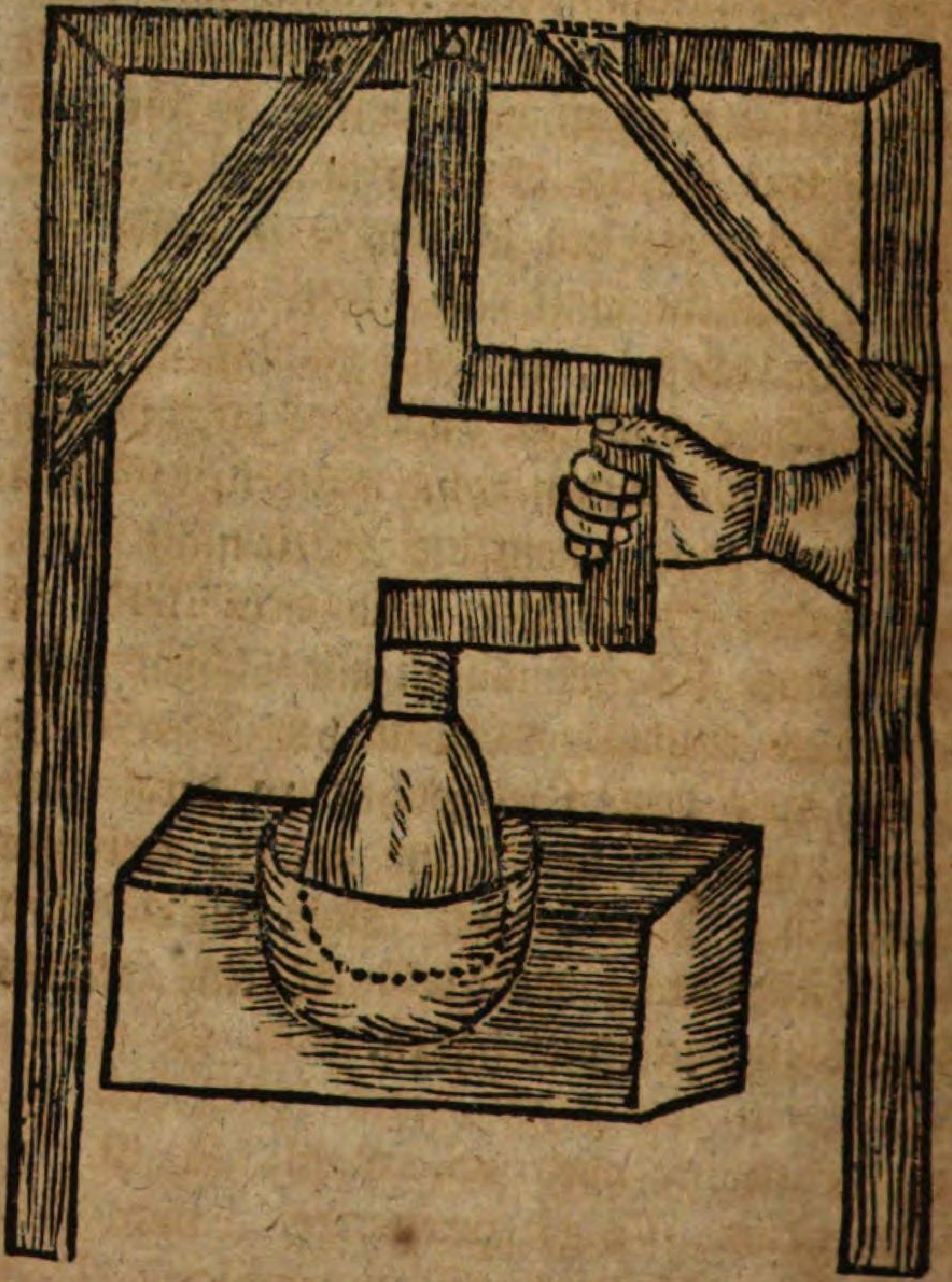
Erstlich mache einen Regulum Antimonii ♂l. nimm Eisen-Blech, oder einen dünngezogenen eisernen Stab, laß solchen sehr scharff glüen. In dem Ofen laß fliessen, so viel Antimonium, *als du wilt*, stosse den *glüenden eisernen* oder stählernen Stab hinein, so wird das Antimonium vom Eisen auflösen, so viel, als der Sulphur Antimonii bezwingen kan. Der reinere Theil des Spieß-Glases, nebst dem flüchtigen solarischen Wesen des Eisens, scheiden sich von denen groben und verbrennenden Schwefeln, der reinere Theil fället zu Boden, und wird Regulus genannt, der gröbere Theil aber stehet als eine Schlacke oben, den Regulum schlage ab: Die Schlacken aber hebe auf, und gebrauche sie zu dem Nutz, davon in Cap. de ♂te wird gehandelt werden. Von dem Regulo nimm ½. ℔. und nicht mehr auf einmahl, stosse ihn ein wenig, laß ihn in einem reinen Schmeltz-Tiegel fliessen, so bald er zergehet, trage klein geriebenen und abgewärmten Salpeter drauf, daß er wohl

bedeckt werde, gieb so starck Feuer, daß der Salpeter über dem Regulo auch fliesse. Nach einer viertel Stunde gieß aus in einem warm gemachten und mit Fett geschmierten Gieß-Puckel, so fället der König feiner; wenn er erkaltet so schlage ihn von denen Schlacken ab, (die Schlacken hebe auf) den Regulum schmeltze noch zweymahl mit Salpeter, so wird er reine genung, und bekömmet einen feinen Stern, welchen einige für ein sonderbahres Zeichen der Reinigkeit halten, welches aber nicht ist: Denn wenn man starck genug schmeltzet, und recht heiß ausgiesset, bekömmt man bey der ersten Rectification stracks einen Regulum stellatum. Einige wollen das Zeichen des Sternes auch dem Wetter zueignen, aber diese kommen vollends blind: Denn es sey Wetter, wie es wolle, so man mit der Arbeit wohl umgehet, wird allemahl ein Stern fallen.

Von diesem gereinigten Regulo nun nimm 2. Loth (oder auch viere) noch einmahl so viel fein Silber, das kein Gold hält, und solches aus gewissen Ursachen. Schmeltze das Silber mit dem Regulo zusammen, giesse es in einen warm gemachten eisernen reinen Mörsel, stosse es, so lang es noch warm

warm ist, zu einen groben Pulver, giesse viermahl so schwer, als das Silber gewogen, rein Queck-Silber darzu, (dessen Reinigung bald soll gelehret werden) aber nicht alles auf einmahl, sondern nach und nach etwann 2. oder 3. Loth zum ersten mahle, reibe es hurtig unter einander, so wird ein Amalgama daraus. Man muß es aber mit sonderbahrem Fleiß je länger je besser reiben, hierzu kan man eine *Machine*, die eben nicht viel kostet, verfertigen lassen, weil man solche doch zu andern Sachen auch brauchen und nutzen kan. In einer solchen Machine wird einem die Arbeit nicht sauer, die Arbeit ist leichter, und der Effect ist wichtiger, als wenn man mit blossen Händen diese mühsame Arbeit verrichten muß. Doch wer keine Gelegenheit zu dergleichen hat, muß mit der Hand als ein Hercules arbeiten; Dahero auch einige, diese Arbeit der Zubereitung des Mercurii, eine Herculs Arbeitung genennet haben.

Machine den Mercurium Animatum mit dem Gold- oder Silber-Regulo leichter zu amalgamiren.



Es geschehe nun aber die Arbeit wie sie wolle, so muß das Amalgama gerieben, und

so

so lange gewaschen werden, biß es keine Schwärtze mehr ausstösset, und so klar wird, wie ein Spiegel, alsdenn thut man das Amalgama in ein gläsern Retortlein, setzt es in einen festen Napff in Sand auf ein Kohl-Feuer, leget eine Vorlage mit Wasser an, und destilliret allen Mercurium herüber, so bleibet das Silber am Boden zurück. Solchergestalt wäre der Mercurius einmahl destilliret, welche Destillatio, auch Sublimatio genennet wird, denn das güldische flüchtige Wesen des Eisens, welches in dem Regulo ist, verbessert das gemeine Queck-Silber. Die abgewaschene Schwärtze hebe auf, und wenn sie sich gesetzt hat, so giesse das Wasser ab. Das Silber aber schmeltze wieder mit halb so schwer Reguli, amalgamire es mit eben diesem Mercurio, und destillire wie zuerst, thue die Schwärtze auch zu der ersten; Das Silber schmeltze wieder mit halb so schwer Reguli, amalgamirs mit dem destillirten Mercurio wie zuerst, und wiederhole diese Arbeit 7. oder 10. mahl, so ist der Mercurius Vulgi præpariret, und heist nunmehro Mercurius Philosophicus. Doch muß er noch 3. oder 4. mahl für sich alleine aus reinen Retortgen destilliret wer-

den, aber mehr nicht, denn er lässet allezeit Gold zurück.

a a Ein Napff von Erde oder Eisen.
b b Gläserne Retorte.
c c Vorlage biß fast an den Hals der Retorte, f f voller Wasser.
d Ein von Steinen zusammen gesetzter Ofen.
e Ein Klotz oder Postement unter die Vorlage.
g g Kohlen um die Retorte herum.

Besagter Mercurius nun ist nichts anders, als ein unreiffes Gold, wer solches läugnet, ist kein Philosophus. Denn destillire nun diesen Mercurium aus einer reinen Retor-

te mit gelinden Feuer, so bleibet ein rothes Pulver zurück, aber nicht viel auf einmahl, gieb Freuer, daß der Sand glühe, so fliesset dieses rothe Silber im Glase, und ist das beste Gold. Wiederhole solch destilliren so lange, biß aller Mercurius zu einem rothen Pulver oder Golde worden. Aber solches erfordert Zeit, denn es giebt nicht viel auf einmahl, doch allemahl etwas, biß aller Mercurius figiret ist, *perpetua fixatione auri.* Worbey dieses *nicht* zu vergessen, daß ein solches Gold unvergleichlich mehr werth ist, als das gemeine; denn es ist die proxima materia lapidis, aus welcher, assecurante Philalethâ Anonymô, der Lapis in 5. Monaten kan gemacht werden, da hingegen 1½. Jahr und darüber erfordert werden, wenn man mit gemeinem Golde die Arbeit anstellet. Wiewohl auch noch ein anderer Weg ist, aus dem Mercurio Philosophico das Aurum Philosophicum zu extrahiren in kürtzerer Zeit, worvon hernach soll gesagt werden.

Immittelst aber reducire oder schmeltze das Silber, welches bey der Præparation des Mercurii gebrauchet worden. Im Anfange hat es kein Gold, scheide es itzo, und überlege, obs der Mühe werth sey, particulariter eine Arbeit darmit anzustellen.

Der

Der Mercurius zu dieser Arbeit, wie er im Anfange genommen wird, kan nur gemeiner, doch reiner seyn; Besser aber ists, wenn man ihn vor der Animation zu Zinober macht, vom Regulo revificiret, und hernacher erstlich animiret, also: ℞. Gantzen Zinober 1. ℔. (denn wenn man geriebenen kaufft, ist er mit Minio verfälscht,) Reguli ½. ℔. miscire beyde aufs Beste zu einem sehr zarten Pulver, das thue in eine Retorte, lege eine Vorlage an, und destillire, so gehet der Mercurius currens herüber, der gemeine Schwefel des Zinnobers aber wird mit dem Regulo zu einem neuen Antimonio. Den Mercurium, den man aus dieser Arbeit bekommen, soll man mit reinen gemeinen Schwefel wieder zu Zinnober machen, von dem Regulo aufs neue revificiren; Und diese Arbeit wiederholet man etliche mahl, so bekommt man einen trefflich schönen Mercurium, welcher durch darauf folgende Animation desto eher vollkommen wird.

Das Antimonium, so aus dem Regulo und Sulphure Cinnabaris aufs neue wird, giebt ebenfals wieder einen Regulum, wenn mans mit Marte schmeltzet. Von Auro Philosophico, wie solches viâ compendiosâ

aus

aus dem præparirten Mercurio zu erhalten, ist noch mit wenigem zu berichten:

℞. Ungarischen Victriol 2. Pfund, löse solchen auf in gemeinen Wasser, thue in die Solution Eisenfeil, das rein ist, 8. Loth, und ½. ℔. Mercurii Animati, koche die Solution in einem gläsernen Kolben, so amalgamiret sich das ♀r, welches im Victriol ist, mit dem Mercurio Animato. Wasche dieses Amalgama, stelle es in *Digestion* 4. *Wochen*, so wirds kohl schwartz, wasche die Schwärtze davon, stelle es wieder in Digestion, so wirffts noch mehr schwartz Pulver aus, welches diejenige Erde ist, die bey der Coagulation des Mercurii sich zufälliger Weise mit eingemischet hat, und von vielen insgemein Sulphur genennet wird, wiewohl improprie, sintemahlen man nichts sulphurisches daraus re vera demonstriren kan; Doch wollen wirs bey solcher Denominatione Sulphuris hinführo bewenden lassen, bloß um einander desto besser und deutlicher zu verstehen. Diesen sogenannten Sulphur Veneris nun scheidet der Mercurius Animatus durch blosse Digestion von dem Corpore Mercuriali. Und wenn er kein schwartz Pulver mehr ausstösset, destillirt man den Mercurium, so bekömmt man einen

nen wunderlichen Mercurium. Denn er ist in superficie stets grün, wie der Arbeiter in der Erfahrung sehen wird.

In diesem Mercurio ist das Aurum ex Marte, welches in Alchymia occultiore Aurum Philosophorum genennet wird. So der Alchymist dessen 1. Loth hat, kan er GOtt loben; denn er besitzet die veram & proximam Lapidis materiam; und zu einem Loth desselben zu gelangen kan einem ordentlichen Laboranten nicht eben viel Mühe machen. Es wird aber dieses Gold von dem Mercurio folgender Weise geschieden: ℞. Gantz fein Silber, daß kein Gold hält, amalgamire solches mit itzt præparirten Mercurio fermentato, mache ein dünnes Amalgama, setze es in Digestion, so wird in 24. Stunden das Amalgama ein schwartzes Pulver auswerffen. Dieses Pulver ist das feinste Gold, wenn man es schmeltzen wolte, aber das muß nicht geschehen, denn alsdenn wäre es gemein Gold, weil seine heraus gekehrte und offen stehende Krafft wieder hinein gekehret und verschlossen seyn würde, sondern man soll es unter einer reinen Muffel nur gelindiglich glühen, so wirds ein hohes Gold-Pulver, über die massen zart, welches mit dem Mercurio Animato sich geschwinde vermischt, und benignissima

Dige-

Digestione durch die kleineste Theile vereiniget, und radicaliter aufschliesset, daß folglich mit leichter Arbeit der Lapis, die grosse Tinctur daraus kan verfertiget werden.

Sectio secunda de Auro.

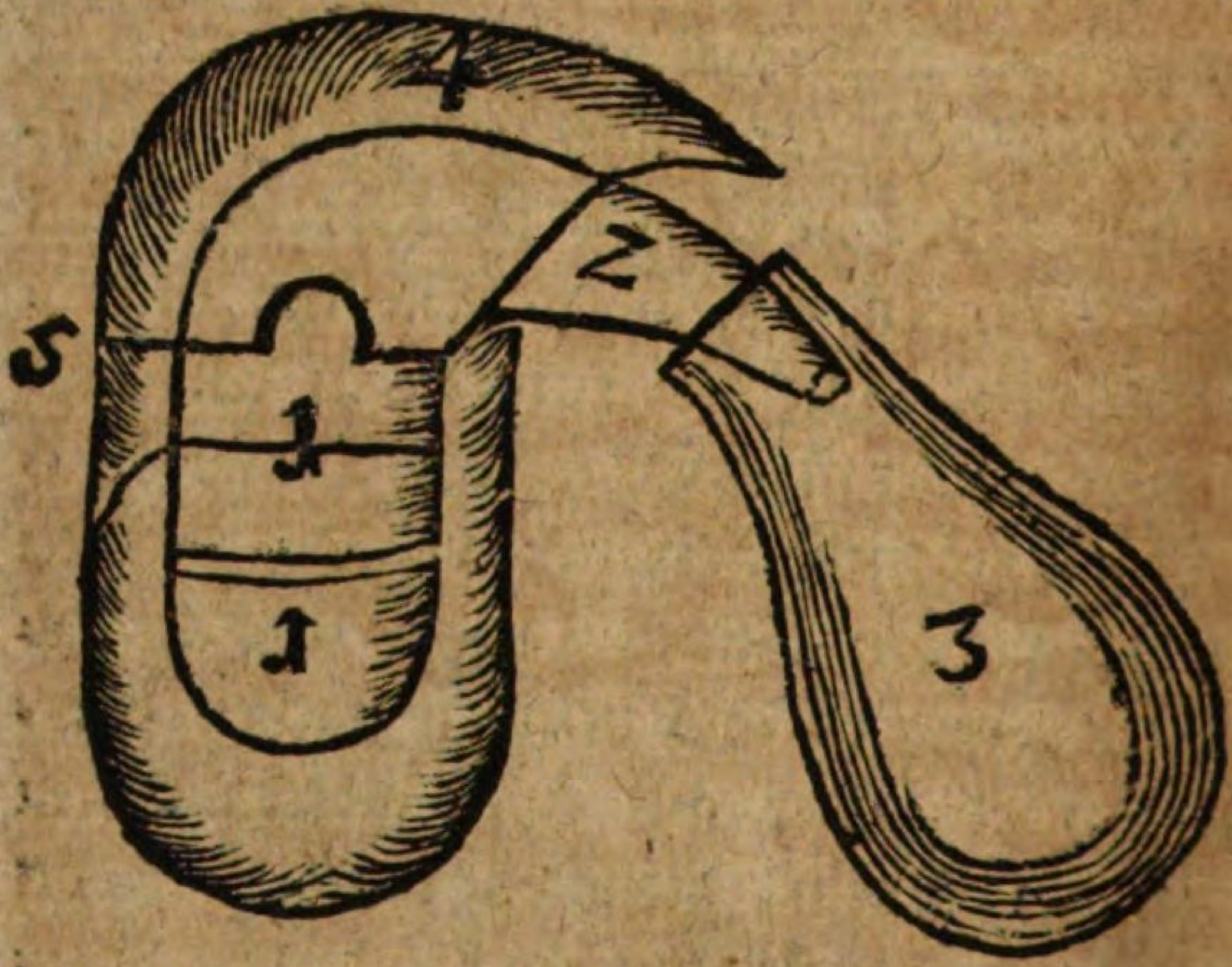
JN vorher gehender ersten Section oder Abtheilung ist vom Golde gehandelt worden, wie man solches via sicca so wohl particulariter als universaliter zu Nutzen machen solle, welches ein verständiger Laborant mit Danck erkennen, und ohn schwer urtheilen wird, daß ihm keine Fabeln oder Lufft-Fischereyen, sondern wahre und vernünfftige Dinge vorgeschrieben und mitgetheilet seyn, welche durch kluge, doch nicht schwere Arbeit, mit göttlicher Hülffe leicht zu gewünschten und vergnüglichen Ende können und mögen gebracht werden.

Allhier soll gelehret werden, wie das Gold auch via humida zu verwandeln und zu erhöhen sey, welches zwar ein Unternehmen ist, deme gar viele widersprochen haben, auch ferner widersprechen werden; Aber ich halte dafür, daß solches widersprechen aus einiger Ubereilung herrühre. Gewiß ists zwar, daß die Uhralten von nassen Corrosivischen Menstruis nichts gewust,

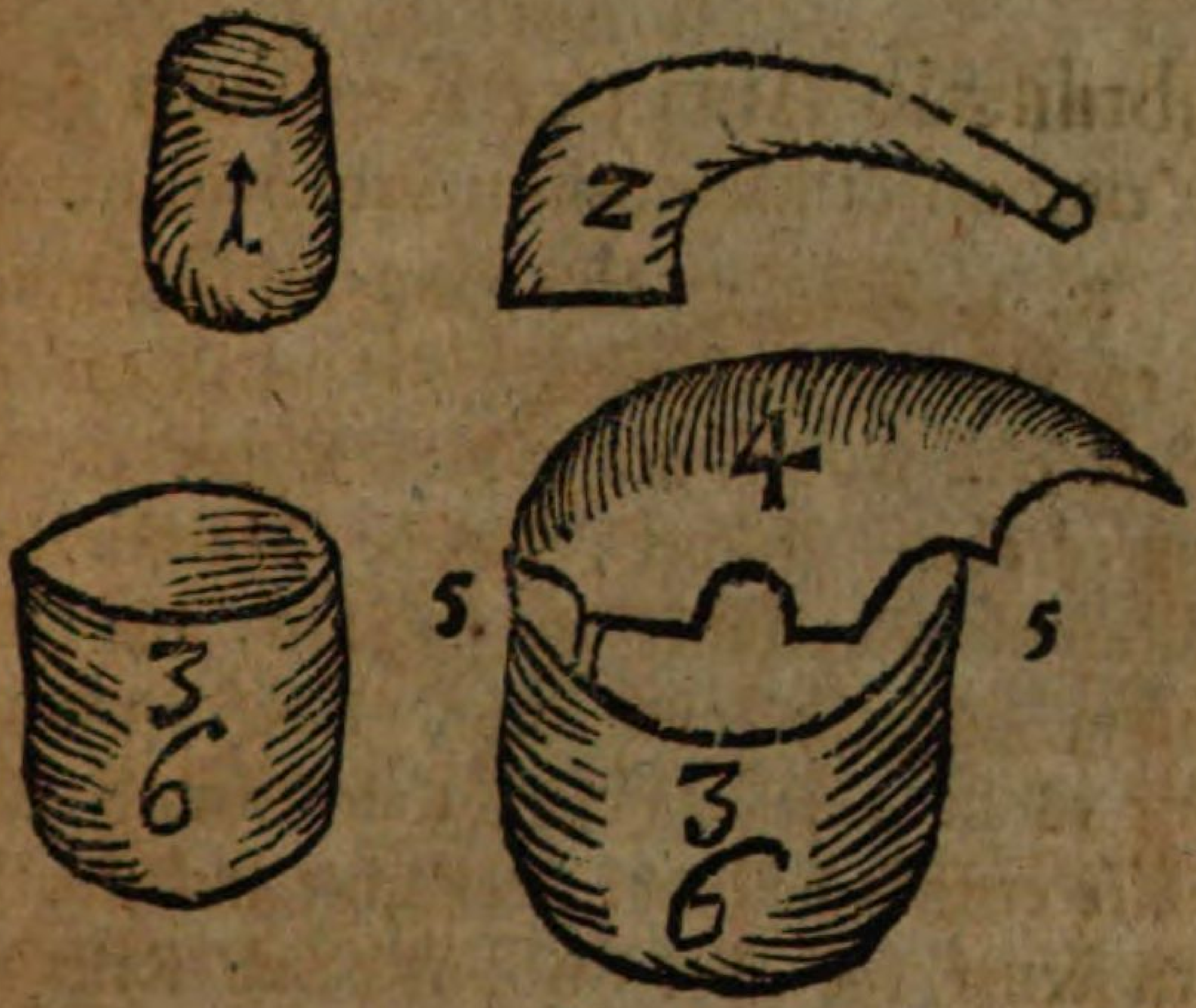
wuſt, und weil ihre Nachfolger in via ſicca ihnen nachgewandelt, und das lauffende Queck-Silber für das eintzige metalliſche Menſtruum und Aufloͤſe-Waſſer gehalten, haben ſie kein anders geglaubet, ſondern gar widerſprochen, zumahl, wann ſie etwan geſehen, daß ein und ander, der anders als im Mercurio gearbeitet, ſeinen Zweck nicht erreichet. Alleine ſolches hebet der Sachen Moͤglichkeit nicht auf; folget auch nicht, daß einer eben alles wiſſen, und dasjenige, was ihm unwiſſend, nicht wahr ſeyn muͤſſe, ſondern es heiſſet vielmehr: Heu quantum eſt, quod neſcimus! Soll ſich dahero niemand von dem Verſuch metalliſcher Arbeiten im naſſen Wege abhalten laſſen, gleichwohl aber ebenermaſſen vernuͤnfftig hierinne verfahren, und ſein Abſehen auf anders nichts, als auf Subtilmachung und Erhoͤhung der metalliſchen Coͤrper richten, und dieſes erwaͤgen, daß, ob wohl die corroſiviſche Menſtrua nicht von metalliſcher Impoſition ſind, auch keinen eſſentialiſchen Ingreſs in das centraliſche Gemiſche der Metallen haben, ſie dennoch als Inſtrumenta oder Werckzeuge und Mittel-Dinge zu metalliſchen Arbeiten paſſiren koͤnnen, welche, nachdem ſie des Laboranten Intention vergnuͤget, von

der metallischen Homogeneität wiederum geschieden werden, wie aus einigen folgenden Processen erhellen wird. ℞. Gold, das recht fein, und von allem Zusatz aufs äuserste gereiniget ist, mache es zu einem subtilen Kalck, folgender massen. Nimm Mercurium Sublimatum der mit Aqua fort und Saltz gemacht, und siebenmahl sublimiret ist, wie in Capite de Mercurio soll gelehret werden, 12. Loth, brich ihn in grosse Stücken, thue die Stücken in eine gläserne Retorte mit einen weiten Halse: Darauf thue folgende Mixtur: ℞. Des finirten Goldes 1. Loth, Zinck 3. Loth, schmeltz zusammen, gieß es aus in einen flachen eisernen Mörsel, oder auf einen glatten warm gemachten Stein, giesse es blatt, daß du es in kleine Stücken brechen kanst, diese Stücken thue auf den Mercurium Sublimatum in die Retorte, setze sie in einen eisernen Napf, ohne Sand, lege eine Vorlage an, ohne Lutirung, die Retorte bedecke mit einer Muffel, gieb Feuer, wie sichs gebühret, so gehet erstlich der Sublimat herüber als ein Wasser oder Butyrum, deme folget Mercurius currens, das Gold aber bleibet als ein luckerer Kalck, ohne Glantz am Halse und Boden der Retorte zurücke. Die Re-

torte sey also gemacht, wie die hier folgende Figur weiset und anzeiget:



1. Eine gläserne Retorte.
2. Der Hals darzu, welcher aber a part, und fast wie ein Helm ist, daß man ihn auf den untern Theil aufsetzen kan.
3. Eine Vorlage.
4. Eine Muffel, mit
5. Ihren Stützen.



1. Der Bauch der Retorte.
2. Der Hals der Retorte.
3. Ein eiserner Napf.
4. Die Muffel, mit ihren
5. Stützen, auf
6. 3. Den eisernen Napf.

Wenn man recht arbeitet, so steiget das gantze Gold als subtile Flores in den Hals der Retorte. Der Sublimat aber gehet mit dem Zinck als ein Butyrum herüber. Man könte auch an statt des Zincks Regulum Antimonii

timonii nehmen, wäre eine Arbeit und gehet hurtiger an, also:

Subtilisatio Auri per Regulum Antimonii & Mercurium sublimatum.

℞. 1. Theil ☉. das gantz fein ist, schmeltze es mit 3. Theilen Reguli purissimi ex ♁ô & ♂te parati, stosse die Mixtur zu einem groben Pulver, mische Mercurium sublimatum darunter, à 3. Theil, die Mischung geschehe auch nur grosſô modô, thue es in eine gläserne Retorte und destillire erstlich gelinde, hernacher mit stärckerern Feuer, biß aller Sublimat und Regulus von dem Golde sich geschieden, bey stärckern Feuer steiget das Gold zum Theil auf, als Flores, ein Theil hänget sich etwas niedriger an den Wänden an, und etwas weniges bleibt am Boden der Retorte liegen, thue aber alles zusammen, denn es ist ein zerrissenes subtil gemachtes Gold.

Nimm nun solch einen zarten Gold-Kalck, giesse folgendes Menstruum darauf, setze es in Digestion und laß gelindiglich solviren was es kan. Wenns nicht mehr solviret, so giesse das aufgelösete ab, in ein reines Kolben-Glaß, und frisch Menstruum auf,

so viel, biß in der Digestion das Menstruum sich nicht mehr färbet. Alsdenn giesse alle Solutiones zusammen in das Kolben-Glaß, setze einen Helm auf, und destillire ex Balneo das Menstruum davon, biß das aufgelöste Gold, als ein flüßiger Honig zurücke bleibet. Darauf giesse so viel frisch Menstruum, als herab destilliret worden, destillire wieder ex Balneo, biß auf die Honig-Dicke, solches destilliren wiederhole mit Aufgiessung frischen Menstrui einen Monat lang: alsdenn destillire ex Arena, zuletzt mit starcken Feuer, so gehet ein Theil Gold über den Helm, wie ein dicker hoch-gelber Liquor, der mehrere Theil aber sublimirt sich, als sehr zarte Flores. Diese muß man in seinem Menstruo wieder auflösen, und mit wiederholeter Arbeit über den Helm führen, die gantze Substanz des Goldes muß herüber: Darum ist ein kleiner Vorrath von Menstruo nöthig. Wenn nun alles Gold flüchtig worden, rectificirt mans noch dreymahl per se, alsdenn stellet mans in ein lindes Balneum in einer Phiolen mit ihrem Helm und Vorlage, lässet das Phlegma herüber gehen, so viel als möglich ist: Darnach giesset man auf das flüchtig gemachte Gold ein klein wenig Alcohol vini, lässet es

 stehen,

stehen, bis es ausgebrauset hat, hernacher wieder ein wenig, und lässets einige Tage stehen, dann aber ein wenig, bis das flüchtig gemachte Gold in dem Alcohol vini gantz zergangen. Alsdenn destillirt man den Spiritum s. Alcohol vini fast meist darvon, frischen drauf, digerirts und destillirts wieder, solches wiederholet man mit aufgiessen des frischen Alcohols, biß solches ohne einziges Corrosiv herüber gehet, und das Gold als ein Honig im Glase bleibet. Dieses Gold ist nun eine admirable Artzney. Es zergehet in jedem Liquore, und kan ohne Bedencken ein veritables Aurum potabile genennet werden, es ist gantz flüchtig, wie ein Mercurius. Und weil sichs in jedem Liquore auflöset, und mit denen Säfften, Feuchtigkeiten und Geblüte der animalischen Leiber vereiniget werden kan, muß es auch durch die Circulation nothwendig allen des Leibes Gliedmassen mitgetheilet werden, und dasjenige verrichten können, was man den Tugenden des Goldes zuschreibet: Ja aus diesem Fundament kan es auch einen Eingang in die Vegetabilia haben, und ihnen von seiner Tugend etwas contribuiren, und also wahr machen, was man von dem Steine der Weisen schreibet: nehmlich, daß

er

er sey eine Artzeney, und zwar die höchste in allen dreyen Reichen der Natur. Was das mineralische anbelanget, ist er solchem am näheſten verwandt: weil er daraus gemacht wird, und dienet disfals allhier von vorher bereitetem Golde nur dieses zu berichten: Wenn das Gold florisiret ist, und die Flores nach der Solution mit dem Menstruo gantz flüchtig herüber destilliret worden, soll man solches in eine grosse Quantität destillirten Regen-Wassers auflösen, und darzu thun 12. mahl so schwer, als das Gold gewogen, Mercurii animati, wie solcher pag. 19. seqq. zu machen gelehret wird. Hierzu nimmt man einen reinen Kolben, der oben ein gantz enges glatt geschliffenes Loch habe. In solchem Kolben giesset man das aufgelöste Gold, mit dem Mercurio Animato, hält das Loch feste zu, und schwencket es wohl, so ziehet der Mercurius alles Gold in sich, dessen Probe diese ist: Wenn man nach langen umschwencken wissen will, ob in dem Wasser noch etwas Gold sey, daß sich nicht in den Mercurium gezogen, so giesse man etwas von dem Wasser in ein helles reines Glaß, treuffele darein einige Tropffen Spiritus Salis armoniaci optimi. Bekommt das Wasser

eine röthlichte Farbe, so ist das Gold noch nicht alle in den Mercurium gegangen, darum muß mans mehr schwencken, biß es kein solch Zeichen mehr giebet. Alsdenn giesse das Wasser ab, in ein ander rein Glaß, auf das Amalgama giesse frisch destillirtes Wasser, schwencke es wohl aus, giesse es zu den vorigen, und thue zum Uberfluß noch etwas vom Mercurio Animato darein, damit, so noch etwas ☉. restirte, sich solches sammle, und in den Mercurium ziehe.

Nota.

Das Amalgama aber thue nun in eine bequeme Phiole, setze sie in gelinde Wärme, laß erstlich mit einem Pappier nur zugedeckt, biß alle Feuchtigkeit evaporiret ist: Alsdenn verstopffe es mit seinem geschliffenen Stöpsel und halts in linder Wärme einen Monat, so wirds ein Pulver seyn, gieb 3. Tag und Nacht sehr starck Feuer, hernacher reducirs mit einem schnellen Fluß, so wird der Mercurius lauter Gold seyn worden.

Dieses wäre ein particular Stück im nassen Wege.

Man dencke ihm aber nach, ob nicht eine hohe Tinctur daraus möchte gemacht werden, wenn man dieses Fixe Pulver, (welches reverâ ein geöffnetes Gold ist, dessen Vermögen bereits auswerts stehet, dahero auch den Mercurium in so kurtzer Zeit figiret:) durch wiederhohlete Arbeit nicht höher bringen könne. Man mache es e. g. also: ℞. Des Pulvers das aus dem flüchtigen Golde und ☿io Animato bereitet worden 1. Theil, solvire solches in seinem eigenen Menstruo auf, volatilisire es, wie mit denen Floribus Auri crudi geschehen, combinire dieses violatilisirte Gold mit halb so schwer des bereiteten Goldes mit dem ☿io, und coagulire es, so wirds nothwendig in kürtzerer Zeit den ☿ium auch in mehrerer Quantität tingiren und figiren, (oder mit einem Worte, zeitigen.) Ein Erfahrener dencke diesem nach, es kan ihm nicht gereuen.

Folget das Menstruum oder Gold-Auflöse-Wasser.

℞. SAlmiac, Salpeter, calcinirten Alaun, jedes gleich viel, 5. ℔. sind zusammen 15. ℔. reibe jedes gantz klar, und mische alles wohl unter einander. Ferner nimm calcinirte Feuer-Steine 15. Pfund, stosse sie zu kleinen Mehl, und mische solche aufs beste unter die ersten Species. Diese destillire aus einer Retorta tubulata, an deren Hals ein weiter Recipiente liegt, machs aber also: Wenn die Retorta in den steinern Ofen wohl eingemauert ist, so lege einen grossen Recipienten vor, lutire ihn an mit Papier. Das Lutum laß trucken werden, so wohl am Halse der Retorten, als am Ofen; feuere gemach an, sonst springet die Retorte. Hernacher trage von denen Materialien durch den Tubulum mit einem Löffel 4. Loth auf einmahl, und mache den Tubulum mit seinem Stöpsel behende zu.

Nota.

DIe Species müssen auch vorhero sehr getrucknet seyn, und warm gemacht eingetragen werden, sonsten springet alles in tausend Stücken. So bald die Species eingetragen sind, und man den Tubulum verstopfft

stopfft hat, gehen weisse Spiritus, und der gantze Recipiente wird voller Nebel: Also muß mans lassen, biß der Recipiente helle wird, und ja nicht mehr Feuer geben; hernach trägt man wieder ein, so lange, biß der gantze Satz destilliret ist, welches eine langweilige und gefährliche Arbeit ist, welche in meinen Aquafort-Ofen ohne Gefahr kan gemacht werden, und ist kein Unterscheid zu beobachten, als dieser, daß das eiserne Blech nicht, wie bey Verfertigung des Aquaforts glühen muß, dessen Figur Cap. de Vitriolo zu sehen seyn wird.

Wenn nun solcher gestalt die Spiritus alle herüber sind, und sie sich in dem Recipienten geleget haben, so thue das Menstruum in ein Kolben-Glaß: Auf ein jedes Pfund desselben thue 4. Loth Butyrum ex Regulo Antimonii, aber nicht auf einmahl, sondern fein gemachsam nach einander, laß stehen, biß es nicht mehr effervesciret, (NB. Das Menstruum wird, wenn das Butyrum darzu kömmt, blutroth.) destillire es aus einer bequemen Retorten, so gehet das Menstruum helle herüber, und bleiben roth-gelbe Feces zurücke, welche von dem Regulo herkommen, so man diese unter der Muffel reverberiret, bekömmt man

ein

ein gutes rothes Pulver, welches ein feines Diaphoreticum ist. Das Menstruum aber rectificiret man, biß es keine Feces mehr zurücke lässet; hernacher dephlegmiret mans, so ist es fertig, die Flores Auri zu solviren und über den Helm zu führen, wie vorhero gelehret worden.

Nota.

Dieser Procesſ nun, viâ humidâ, das Gold zu subtilisiren, und zu exaltiren ist instar omnium, und sind alle andere kürtzlich darinnen begriffen. Ich will aber gleichwohl noch einen setzen, welcher solch ein Menstruum erfordert, das dem Circulato majori Paracelsi und Helmontii Alchaest nichts nachgeben soll.

Processus Menstrui Corrosivi specifici s. Alchaesti.

Nimm	calcinirten Vitriol	8. ℔.
	calcinirten Alaun	4. ℔.
	Salpeter	6. ℔.
	Sal. comm.	2. ℔.
	Salmiac	1. ℔.
	Summa	21. ℔.

Mische solches mit calcinirten Feuer-Steinen, ohngefehr 10. oder 12. Pfund unter ein-

einander, theile es in zwey gleiche Theile, und destillirs entweder aus Retortten, nach gemeiner Art, erstlich gelinde, zuletzt sehr starck, biß alle Spiritus ausgetrieben sind. Das Feuer unterhält man biß der Recipiente helle wird, alsdenn nimmt man ihn ab, und giesset das Aqua fort in ein gutes Glaß, das man wohl verwahren kan. Auf das Caput mortuum giesset man gemein Wasser, und kochet das Saltz aus. Die Lauge filtriret man, das filtrirte lässet man verdunsten, biß es eine Haut gewinnet, hernacher setzt mans an einen kalten Ort, und lässet das Saltz anschiessen, nimmts mit einer höltzernen Spatel aus, und trocknet es. Hernacher nimm dieses Saltzes, so viel sein ist, thue darzu Mercurii sublimati, und Florum armoniaci āā 8. Loth, solvirs in dem Menstruo, giesse per vices, und nach und nach darzu 16. Loth Butyrum Antimonii, digerire es, und destillirs per Alembicum, zuletzt mit starcken Feuer, so gehen die Spiritus blutroth herüber, färben auch das Menstruum roth. Was zurücke bleibet, übergiesse mit dem, das herüber destillirt worden, und cohobire es biß alles herüber ist, ausgenommen die Feces, welche sich nicht zwingen lassen. Dephlegmire

re alsdenn das Menstruum, und rectificire es von aller Terrestrität, so hast du ein wichtiges Werck verrichtet. Dieses Menstruum meistert alle calces Metallorum. Die calces Solis & Lunæ macht es flüchtig, daß man sie leicht mercurificiren kan. Der unvollkommene calces zertheilet es in materiam Mercurialem & terream, wie in Cap. de Venere wird gemeldet werden. Und weil dieses Menstruum öffters gebrauchet wird, in Zerstörung und Verbesserung der Metallen; soll solches hiermit den Nahmen Circulat bekommen haben, damit man im folgenden sich allemahl darnach zu achten wisse, und wenn Circulat genennet wird, man allemahl dieses Menstruum verstehe. Es ist auch noch eine Art, ein sehr starckes Wasser zu machen, welches diesem fast gleich ist, und bestehet der Unterscheid bloß darinne, daß man die Species in drey gleiche Theile theile; wenn aus dem ersten Theil die Spiritus herüber destilliret sind, soll man solche auf den andern Theil giessen, und wieder herüber destilliren, dieses auf den dritten Theil, und auch ab destilliren, allemahl zuletzt mit dem stärckesten Feuer, hernacher die Cap. Mort. auslaugen, das Saltz inspissiren und in dem Menstruo

struo auflösen und cohobiren, biß alles herüber ist gegangen, als ein rother Liquor, welcher, wenn er recht dephlegmiret und rectificiret ist, bey Nachte leuchtet, auch in einen rothen Stein sich coaguliren lässet.

Endlich machen einige auch ein Menstruum aus allen Salien, sie mögen Nahmen haben wie sie wollen, zugleich, und setzen denen Salien zu Mineram ♁ii Bismuthi, Arsenic, Auripigment, Mercur. Sublimat. Galmey, Alumen plumosum, Lap. Hæmath. misciren alles aufs beste, destilliren daraus ein Menstruum mit starcken Feuer, cohobiren solches öffters von seiner Remanenz, so bekommen sie ein gewaltig Menstruum. Mit dem Capite mortuo cementiren sie hernacher Lunam, so wird die Luna schwerer am Gewicht, und disponirt das Aurum volatile ex Metallis & Mineralibus imperfectioribus anzunehmen, und bey sich zu figiren.

So viel wäre ad interim vom Golde gesagt: Von dessen particular-Nutzen wird hin und wieder bey Untersuchung der unvollkommenen Metallen gehandelt werden. Folget vom

Marte

Marte oder Eisen.

Mancher wird sich wundern, daß in diesem Tractat, nach dem Golde, also gleich vom Eisen gehandelt wird; aber dieses soll also seyn. Denn an dem Philosophischen Himmel ist Mars der Sonnen am nächsten, worvon der grosse Engländische Philosophus Anonymus Philaletha also schreibet: Von der Mitternächtigen Gegend gegen Abend wird ein Berg gefunden, welcher ist einer von denen sieben, und von der höchsten Hoheit der andern 2c. In diesem Berge ist der Geist verborgen, der unsere Meisterschafft vollendet, welches also zu verstehen ist: Die sieben Berge sind die sieben Metalla ♄. ♃. ♂. ☉. ♀. ☿. ☽. die Mitternächtige Gegend gegen Abend ist ♄. der Abend selbst ist ☽. so man nun von ♄. biß auf ☽. zehlet, und von Saturno anfänget zu zehlen biß auf Solem, so ist von dieser Seiten an zu rechnen, Mars der Sonnen am nächsten, von der höhesten Hoheit, i. e. von Saturno, aber der andere; denn Saturnus ist unter denen Planeten der höchste, nach ihm ist Jupiter der erste, und

Mars

Mars der andere, wie aus diesem Schemate zu sehen.

Mitternacht.

	1.	♄.	Die höchste Hoheit nach
Die	2.	♃.	1. Dieser Jupiter der erste,
sieben	3.	♂.	2. Mars der andere, der Son-
Berge	4.	☉.	nen am nächsten.
sind:	5.	♀.	
	6.	☿.	
	7.	☽.	

Abend.

Und an einem andern Orte, da er von dem Mercurio der Weisen redet, sagt er Gleichniß Weise, daß solcher *in Marte* stecke, (*eum intellige Mercurium, quem Sol in Martio (i. e. Marte) oriens per omnia Mundi (i. e. ♂ii) loca diffundit.*) Wor- von hier nicht Zeit zu philosophiren, sondern wir wollen ebenfalls stracks zur Arbeit gehen, nur dieses wenige noch sagen:

In dem groben Eisen ist ein überaus feines Gold verborgen, welches zwar auf keine gemeine Art nicht heraus zu bringen ist, doch kan man solches, denen unerfahrenen Wort-Klugen, durch chymische Kunst für Augen legen, worvon vorhero schon Meldung geschehen.

Hier aber soll es noch deutlicher erwiesen werden: Nimm Eisen 1. Theil, ♁ium 2. Theil, laß fliessen, wie bekand ist, darnach nimm Weinstein und Salpeter gleich viel, pulverisire beyde, trage nach und nach mit einem Löffel etwas auf die geschmoltzene Mixtur, auf ein Pfund der Mixtur etwan 4. Loth dieses Fluß-Pulvers, damit es desto leichter fliesse. Die Schlacken schlage vom Könige und stosse sie zu Pulver, reibe darunter gleich so schwer Salmiac, reibe es aber mit besten Fleiß, thue es in einen beschlagenen gläsernen Kolben, setze es in eine Sand-Capelle, und gieb so starck Feuer, daß Schlacken und Salmiac mit einander fliessen. In diesem Fluß steiget der Salmiac über die pulverisirte Schlacken, welches sublimiren heisset. In diesem Process reibe den Salmiac wieder unter die Schlacken aufs beste, laß abermahls fliessen, und wenn es geflossen, laß erkalten, so wirst du den Salmiac abermahls oben auf finden, mische es wieder unter einander, thue auch ein wenig neuen Salmiac darzu, und wiederhole solche Arbeit etliche mahl, biß die Schlacken mit dem Salmiac sich wohl vermischet haben. Alsdenn cementire Silber darmit, und siehe, ob nicht ein austrägli-

ches

ches vom Marte zu feinem Golde worden, und in Lunam eingegangen ist, welches man durch die Scheidung leicht heraus bringen kan. Weiter kan Mars an und für sich selbst zwar nichts thun; So man aber dasjenige von ihme nimmt, was er hat, nemlich sein Gold, kan man mit solchem hernacher so procediren, wie in denen Gold-Arbeiten Anleitung gegeben worden: Setzt man dem Eisen in der Operation vom Kupfer sein Antheil zu, so ergiebet er sich weit besser: Zum Exempel:

Nimm Eisen ½. ℔. Kupfer ¼. ℔. glühe beyde sehr scharff, darnach giesse darauff 1½. ℔. ♁ium, laß wohl fliessen, trage des Flusses von Weinstein und Salpeter 10. Loth darauf, laß es wohl fliessen, gieß es aus in einen Gieß-Puckel, so fällt ein König, den schlage ab von denen Schlacken. Stosse die Schlacken klein, und koche sie mit Wasser, biß alles Saltz ausgekochet ist. Filtrire diese Solution und coagulire sie, so bekömmst du ein Saltz, welches zu der Cementation des Silbers sehr dienlich ist, deswegen mans biß zu seinem Gebrauch aufheben muß.

Die ausgelaugte Schlacken aber mache trucken und mische darunter gleich so schwer

Salmiac, thue die Mixtur in einen gläsernen Kolben, setze einen Helm auf, laß im Sande so heiß werden, daß es fliesse wie Pech, so wird der Salmiac sich über die Schlacken erheben, gieb starck Feuer, daß aller Salmiac, so viel möglich ist, von dem metallischen Kalck sich separire.

Die Calces, so unten bleiben, pulverisire und mache mit p. c. p. stratum super stratum, so wird man an der Marck ☉. mehr als 1. Loth Zuwachs, ingleichen auch 2. Loth mehr an Silber haben. Wer diesen Procesſs recht trifft, kan sehr vergnüglich davon leben.

Den Regulum aber soll man mit dreymahl so viel Mercurio sublimato mischen, und destilliren, so gehet ein Butyrum herüber, nebst dem Mercurio currente, das Caput mortuum schmelzet man, so bekommt man ein sprödes ♀. das ☽. und Gold hält, so auch der Mühe werth ist, und guten Profit abwirfft.

Das Butyrum, so man aus dieser Arbeit bekömmt, coagulirt man in einen Calcem Jovis, treibet solchen ab, so bekömmt man auch Silber und Gold.

Ein

Eine andere wichtigere Arbeit
ex Marte.

SOlvire Eisen in Aqua fort, und destillire alles Aqua fort wieder davon, zuletzt mit sehr starcken Feuer, so bekömmst du einen subtilen Crocum, den reverberire in clauso vase, unter einer Muffel drey Wochen lang, so wird das Eisen wohl calciniret seyn, miscire solches mit Salmiac nnd sublimirs, so steiget der mercurialische Theil, mit dem Salmiac, auf, den verwahre wohl. Die Remanenz calcinire wieder 8. Tage, unter der Muffel, und extrahire hernacher mit Aceto destillato das Saltz. Die Extraction giesse ab, laß den Eßig gelinde evaporiren biß auf ein Häutlein, setze es in Keller, so schiessen gelbe Crystallen. Löse solche in frischen Eßig auf, thue dasjenige darzu, was mit dem Salmiac sich sublimiret hat, digerirs gelindiglich, 30. Tage, hernacher destillirs und cohobirs so offt, biß es zusammen, als ein gelber Liquor, herüber gegangen. Nimm 1. Theil Gold, löse solches auf in rectificirten Aqua Regis, löse auch 12. Theil Mercurii vulg. in Aq. R. auf, giesse die Solutiones zusammen, und abstrahire alles Aq. Reg. gantz gelinde,

biß eine Honig-dicke Massa zurück bleibet, darzu thue dreymahl so schwer, als Gold gewesen, des dicken gelben Liquoris ex Marte, coagulirs und figirs, schmeltze es hernacher mit dem Fluß ex ♀. & ☽. und treibe es ab, so sollen 8. Theil von ☿io zu Golde seyn worden. NB. Ich halte dafür, wenn man bey dem Abtreiben Silber zu setzte, solte es mehr geben.

Noch ein anders ex Marte.

Löse einen Crocum subtilissimum Martis in dem Circulat auf, digerire die Solution einen Monat, hernacher cohobirs biß alles herüber gehet, so fället pars Mercurialis Metalli zu Boden, oben auf aber stehet der Sulphur Martis, in Form eines gelben dicken Liquoris, sehr corrosivisch; solchen scheidet man durch ein gläsern Trichtergen, edulcoriret ihn mit Spiritu Vini, so hat man eine trefliche Medicin.

Man procediret aber am besten so mit ihm: Nimm einen rothen Mercurium præcipitatum, giesse den Sulphur Martis, so als er noch in dem Circulat vermischet ist, darauf, so viel als der Præcipitat in sich schlucken und annehmen kan, mehr nicht; hernacher giesse Spiritum Vini rectificatissimum

simum darauf, fein behutsam, und per Vices, damit es durch eine unvermuthete Effervescenz nicht alles in Stücken stosse, oder wenigstens überlauffe, wenns nicht mehr tumultuiret, giesse noch mehr Sp. Vin. rectif. drauf, biß man ohne einige Tumultuation zu besorgen, so viel zugiessen kan, daß er eine Hand breit darüber stehe, digerirs gelindiglich, 8. Tage, darnach destillire den Spiritum Vini herüber, dieser nimmt ein groß Theil des Circulats mit sich, giesse frischen Sp. Vin. darauf, schwencks wohl um, digerirs Tag und Nacht, destillir den Spiritum Vini wieder davon, doch nicht gantz zur trockne; solches wiederhole mit Aufgieß- und Abziehung des Spiritus Vini, biß er alles Corrosiv mit über geführet hat; welches daraus zu wissen, wenn der Spiritus Vini in seinem eigenen Geschmack und Geruch wieder herüber gehet. Auf solche Art bekömmt man einen vortreflichen Præcipitat, der eine gute Artzeney ist, auch in wahres Gold kan geschmeltzet werden, worvon im folgenden de Venere ein mehrers.

De Venere vom Kupfer.

Gleichwie Mars von oben der Sonnen am nächsten, also ist es Venus von unten, folget daher dem Marti allhier in der Ordnung nach; Und weil in gar vielen Processen Venus und Mars beysammen seyn, und keines das andere gern entrathen will, wie aus vorhergegangenen bereits zu sehen, als wird hier in diesem Cap. de Venere offtermahls auch des Martis gedacht werden. Es bestehet aber Venus aus einem weissen Mercurio und grünen Erde oder Schwefel; Und irren alle diejenigen die einen rothen Sulphur in ♀. suchen oder fürgeben.

Solches klärlich zu erweisen ist folgender Procefs genugsam. Löse Kupfer auf in dem Circulat, setze es 4. Wochen in gelinde Digestion, hernacher destillire die Helfte darvon, giesse frisch Circulat drauf, digerirs wieder, und destillirs, solches thue so offt, biß alles Kupfer herüber gegangen ist. Alsdenn digerire es noch 4. Wochen, so scheidet sich der Sulphur von seinem Mercurio dergestalt: Pars Mercurialis bleibt im Menstruo, der Sulphur aber setzt sich als ein grüner Liquor zu Boden; separire diese beyde. Den Sulphur edulcorire mit Spiritu

ritu Vini rectificatissimo, so hast du eine unvergleichliche Artzeney. Aber an und für sich selbst kan er in kein Metall geschmoltzen werden, als wie der mercurialische Theil, doch so man Mercurium præcipitatum damit übergiesset, und wie an seinen Ort berichtet ist, tractiret, giebt er gut Gold. Particulariter mit Venere zu procediren, daß man Nutzen davon haben könne, so löse Kupfer auf in gemeinen Scheid-Wasser, destillire das Scheid-Wasser davon, so bleibet ein schwartzer Kalck zurücke, solchen calcinire ferner in einem Reverberir-Ofen 14. Tage, oder länger, darnach mische darunter halb so schwer Salmiac, thue es in einen beschlagenen Kolben, setze es in eine Sand-Capelle, und gieb anfangs gelinde Feuer, so gehet ein Spiritus herüber, blauer Farbe, und schrecklich starcken Geruchs. Das Metall fängt mit dem Salmiac an zu fliessen, als ein Pech, gieb Feuer so starck du kanst, so sublimirt sich ein Theil ♀. das meiste aber bleibet, als eine flüßige Massa, zurück, welche an der Lufft grüne wird.

Diese Massa, wenn sie mit Silber geschmoltzen und reduciret wird, giebt allemahl Gold. Man hat Gold und Silber

zu gleichen Theilen genommen, solche zusammen geschmeltzt, mit besagten zugerichteten ♀. cementiret, und wieder im Fluß reducirt, und geschieden, so hat man allezeit Zuwachs am Golde gehabt: aber wenn man mit der Reduction nicht recht umzugehen weiß, verliehret man von Silber.

Dieser Proceß, weil er so wahrhafftig ist als die Sonne am Himmel, meritiret, daß ich ihn vollständig, und mit seinen Handgriffen hieher schreibe. Den Nutzen hiervon mag GOtt geben wem er will.

Nimm Kupfer-Asche, die mit Aqua fort erstlich, hernacher mit Flammen-Feuer gemacht worden, wie bekandt, und an seinem Ort aufgezeichnet ist, unter diese Kupfer-Asche mische gleich so viel (oder auch nur halb so viel) Salmiac, thue es in einen Kolben oder Retorte, lege eine Vorlage an, und destillire aus einer Sand-Capellen, so gehet erstlich ein sehr gewaltiger Spiritus herüber. Die Mixtur aber fänget an zu fliessen, wie Pech, und bey starcken Feuer sublimirt sich etwas: Wenn solches anhebet, muß man das Feuer abgehen lassen, so gestehet die Mixtur im Glase, und wird als ein Stein so harte: Diese brauche also: Stosse sie klein, breite sie

auf

auf gläserne Tafeln aus, an feuchter Lufft, so wird sie durch und durch grün: Alsdenn nimm fein Gold 1. Theil, fein Silber auch einen Theil, schmeltze es zusammen, laminire oder granulire es, hernach nimm gleich so viel (als des Goldes und Silbers ist) von dem præparirten Kupfer, mache in einer Cementir-Büchse stratum super stratum, decke die Cementir-Büchse oben zu, doch daß der Deckel ein Löchlein habe: Mache um die Büchse ein Circkel-Feuer, gelinde, erstlich 4. Stunden, hernacher 4. Stunden etwas stärcker, zuletzt schmeltz 2. Stunden, laß erkalten, und schlage den Tiegel auf, so findest du einen König der Gold ist, fast fein, aber um ein ziemliches schwerer, als des Goldes anfangs gewesen. Das Silber aber steckt fast alles in denen Schlacken, solches reducire mit Bley, durch ansieden und abtreiben, so bekömmst du es wieder, und noch darzu sehr reich von Golde. NB. Die Schlacken müssen erst klein gestossen und mit einer starcken Lauge von ungelöschten Kalcke und Pott-Asche gesotten werden, so verliehret man nichts. Den Gold-König schmeltzt man mit diesem Silber, setzt so viel ander Silber zu, als zur Quartirung nöthig ist, und quartiret es hernacher,

nacher, und scheidet es wie bräuchlich, so bekömmt man einen grossen Zuschuß am Golde. Ich habe mit meinen Augen gesehen, daß an 2. Loth ☉. ein gut Quentgen Zuwachs gewesen, käme also auf die Marck 2. Loth Gold.

Wenn ich nun alle Kosten aufs höchste rechne, als:

Præparirt Kupfer 2. Marck,	1. Thlr.
Gläser Kohlen und Gefässe	2. Thlr.
Dem Arbeiter	1. Thlr.
	Summa 4. Thlr.

Die 2. Loth Gold zu 20. Thlr. wäre doch Uberschuß 16. Thlr.

Aber ein gutes bequemes Laboratorium gehöret darzu, in welchem nothwendig ist, und seyn muß (1.) Ein guter Heerd mit einem Gebläse. (2.) Ein baar Schmeltz-Oefen. (3.) Ein Cementir- und Reverberir-Ofen. (4.) Etliche Stich-Oefen. (5.) Ein Abtreibe-Ofen. (6.) Ein und mehr Probir-Ofen. (7.) Ein Wasser-Trog oder Ständer. (8.) Ein raumlicher Tisch. (9.) Ein kleiner Tisch. (10.) Ein Schranck. (11.) Ein Platz zum Gefässen und Instrumenten. (12.) Ein kleiner Amboß mit seinen Hämmern und Meiseln. (13.) Zangen, allerley, item

item Schauffeln, Rühr-Hacken. (14.) Capellen, Futter und Zeug zu Testen. (15) Asche und Klähre. (16.) Ein höltzerner Stock und Presse ꝛc.

Aus dem Kupfer wird auch auf unterschiedliche Art ein Victriol gemacht, und zu grossen Dingen recommandiret: Basilius Valentinus will gar Gold-Tincturen daraus machen, und wenn mans recht betrachtet, scheinet es nicht unmöglich; sintemahlen aus allen Metallen, wenn sie recht purificiret und radicaliter aufgeschlossen sind, solches möglich ist: der beste Modus Victriolificationis ist dieser:

Man nimmt Grünspan, löset solchen in destillirten Eßig auf, die Solution lässet man evaporiren, gelindiglich, biß sie oben ein Häutlein gewinnet, hernacher läst man diese eingedickte Solution in einem Keller stehen, so schiessen Crystallen. Wenn man diese destilliret, bekömmt man einen säuerlichen Spiritum, eines etwas sulphurischen Geruchs, welcher (wiewohl unrecht) Spiritus albus Veneris genennet wird. Man schreibet ihm in Medicinâ vim stypticam zu, aber er wird meist von schlechter Wichtigkeit befunden. So man ex Marte auch dergleichen Victriol mit 🜋 machet, beyde

Victrio-

Victriola durch öffters solviren, coaguliren und destilliren vereiniget, bekommt man ein süsses, so genanntes Oehl; aber es braucht grosse Arbeit und lange Zeit. Die Alten, denen die Aquæ fortes nicht bekandt gewesen, vornemlich das Circulatum, haben sich mit Eßig ;beholffen. Nachdem aber die Kunst solches ihren Kindern offenbahret, kömmt man näher zum Zweck.

Und weil man lieber die nähere, als entfernete Wege suchet, so wollen wir alle Weitläufftigkeiten vom Kupfer allhier in einen kurtzen Begrieff bringen. Nimm des bereiteten Victrioli Veneris, löse solches auf in dem Circulat, cohobirs so offt biß alles herüber gegangen, so wirst du eine solche Scheidung wahrnehmen, dergleichen p. 57. statim in principio gemeldet, hier aber etwas deutlicher wiederholet wird. Der Sulphur Veneris wird als ein dicker grüner Liquor zu Boden sich setzen: Der Mercurius Veneris aber stehet helle ober dem grünen Liquore im Menstruo. Giesse solchen von dem Sulphure, und separire, oder nimm vermittelst des Spiritus Vini das Circulatum von dem Mercurio dergestalt: Erstlich thue den Liquorem Mercurialem in ein Kolben-Glaß, und destillire gelinde davon,

was gehen will. Den dicken zurück gebliebenen Liquorem stelle an einem kalten Ort, so schiesset ein weisser Victriol, oder Crystallen, das Lautere giesse davon ab, ziehe wieder per destillationem gelinde ab, was gehen will, das übrige laß wieder crystallisiren, so lange, biß alle Solutio in weisse Crystallen geschossen.

In diesen Crystallen nun ist der Mercurius Veneris, aber noch nicht currens. Wilt du ihn lauffend haben, so procedire also:

Nimm der Crystallen, oder des weissen Victriols von Kupfer einen Theil, Salmiac zwey Theil, mische beyde wohl unter einander, hernacher reibe darunter gleich so schwer gemein Koch-Saltz, thue die Mixtur in ein Sublimatorium, oder gläsernen Kolbe, setze einen Helm auf, und gieb per gradus Feuer, so steigt ein weisser Sublimat auf. Nimm hujus Sublimati einen Theil, gereinigt Sal Tartari oder Pott-Aschen-Saltz zwey Theil, mische beyde wohl, thue es in einen niedrigen Wallenburgischen Kolben, gieße Wasser daran, digerire es 14. Tage, rühre alle Tage die Massam etliche mahl um, zuletzt destillire alle Feuchtigkeit ab, und mache die Massam trucken, reibe sie hernacher unter zwey Theil

Bolus Armena, thue es in eine gläserne Retorte, und destillire, so gehet ein Mercurius currens herüber. Solcher gestalt kan man auch mit Victriolo Martis handeln, wenn man will.

Was vom Venere etwan noch Stückweise zu sagen wäre, wird versparet unter das Capitel oder Handlung vom Victriol.

Vom Antimonio oder Spieß-Glaß.

ANtimonium oder Spieß-Glaß ist ein Subjectum, an welchem sich ein anfangender Chymicus, der zu lernen Lust hat, üben kan. Seine Constitutiva proxima sind (1) ein lauffend Qveck silber, (2) brennender Schwefel, und (3) weiße arsenicalische Erde, wie solches durch Chymische Kunst ad oculum kan demonstriret, und in diesem Tractat an Tag soll geleget werden; wollen dahero dieses Capitel in 2. Sectiones abtheilen, in der ersten handeln von der Zerlegung dieses Minerals in seine prima constitutiva: In der andern aber lehren, wie man allerley metall- und medicinische Tincturen, und endlich den Lapidem Ignis verfertigen solle.

Sectio prima.

Die Constitutiva prima des Antimonii zu demonstriren, wollen wir nur erstlich gemeine Arbeiten anführen.

℞. ♁ii 1. ℔. laß es fließen in einem tüchtigen Schmeltz-Tiegel, thue darzu ein halb Pfund Pott-Aschen-Saltz, schmeltze es starck, so löset das Alcalische Saltz der Pott-Aschen den brennenden Schwefel des Antimonii auf, und wird zu einer so genandten Schlacken: Der mercurialische Theil aber, nebst der weißen Arsenicalischen Erde, als der schwerere metallische Theil, fället zu Boden, solchen nennet man Regulum Antimonii. Die Schlacken stoße klein, thue sie in einen verglaseten Topff, gieße Wasser darauf, und koche es, so färbet sich das Wasser roth, das Wasser gieße ab, weil es noch warm ist, spritze ein wenig Eßig oder Spiritum Salis darein, so fällt der Schwefel, als ein rothes leichtes Pulver zu Boden; Welches, wenn es getrucknet ist, und in einen glüenden Tiegel gethan wird, ein wenig flammet, aber nicht recht, wegen des anklebenden alcalischen Saltzes: aber einen vollkommenen Schwefel-Geruch hat es; eben wie der gemeine Schwefel, der mit Pott-Asche

oder einem andern Alcali geschmeltzt, und auf solche Art tractiret wird. Den Mercurium currentem aus dem Regulo macht man also nach gemeiner Art, die gar viele Alchymisten aus der niedrigen Claße bekandt ist.

Nimm und stosse den Regulum gantz klein, wie Mehl, reibe darunter gereinigten Salmiac 2. mahl so schwehr, reibe es aufs allerzarteste, und sublimire es in einem gläsernen Kolben, so steiget mit dem Salmiac ein Theil vom Regulo biß in den Helm, als zarte Flores, das andere aber hänget sich feste an denen Seiten des Kolben Halses an, und ist voller Reguli: solches thue zu denen Floribus; was aber in fundo blieben, mische mit neuen Salmiac, und sublimire es, so bleibt zurücke ein lockerer Staub, welcher wie eine Kohle glimmet, wenn er in einen glüenden Tiegel gethan wird, ist ein Theil des Arsenicalischen Wesens: Alles nun, was sich sublimiret hat, reibe aufs zarteste unter einander, und thue darzu Pott-Aschen-Saltz 2. Theil, nach Proportion des Salmiacs zu rechnen, reibe es auf einem Stein wohl unter einander, thue es in ein Kolben-Glaß, gieße Wasser darauf, stelle es in Digestion 14. Tage, rühre es alle Tage, und

gieße

gieße bißweilen etwas warm Wasser darzu. Endlich laß alle Feuchtigkeit evaporiren, und wenn es wohl trucken ist, so reibe es gantz klar mit Spiritu Salis, nur ein wenig Spiritus Salis zugiessende, hernacher thue es in eine Retorte mit einem weiten Halse, gieße noch mehr vom Spiritu Salis darzu, lege die Retorte in einen Ofen, als ob du destilliren woltest: lege auch eine Vorlage an, und gieb nur Digerir-Feuer, biß alle Feuchtigkeit herüber ist: hernacher verstärcke das Feuer per gradus, so sublimiret sich der Mercurius aus dem Regulo, und leget sich hart und compact an, wie Kreide so weiß, riechet und schmecket wie ein gemeiner Mercurius sublimatus, welchen man revificiren kan, entweder mit Alcalischen Saltze, oder welches besser ist, also: Nimm dieses Mercurii sublimati Antimonialis 1. Theil, Reguli Antimonii ½. Theil, mische beyde wohl unter einander, thue das Mixtum in eine Retorte, lege sie 2. oder 3. Tage in Keller: Hernacher setze sie in eine Sand-Capelle, lege eine Vorlage mit kalten Wasser vor, und destillire, so gehet der Mercurius currens herüber, in dem Capite mortuo bleibet die Arsenicalische Erde; wenn man die Salia davon ablauget, findet man

ein graues Pulver, welches, wie ein Arsenic fließet und rauchet.

Dieses wäre die gemeine Art der Zerlegung des Antimonii in seine anfängliche Theile: So man aber den Schwefel brennend haben, und denen gelehrten Narren, die de Non-Entibus chymicis geschrieben, darmit unter die faule Nase räuchern will, muß mans also machen: Nimm Antimonium quantum vis, stosse es klein, giesse das Circulat drauf, laß es nur 2. Tage stehen, darnach destillire es, so gehet der Schwefel mit dem Circulat herüber, und fället zu Boden als ein rothes Pulver: Giesse das Circulat ab: auf das Pulver gieße gemein Wasser, und koche es, so wird das Pulver gelb, wie ein gemeiner Schwefel, brennet und riechet auch, wie gemeiner Schwefel: Der Mercurius, samt der Terra arsenicali ist noch zurück, und kan revificirt und dargestellet werden, wie der, so pag. 56. ex Venere zu machen, berichtet worden.

Weil aber das Circulatum nicht iedermans Ding ist, so will denen Faulheit liebenden unwissenden Scribenten einen gar leichten Weg lehren: Man stosse roh Antimonium in gröblichte Stückgen, wie Erbsen

ſen ſo groß, gieße darüber gut Aqua fort, und laſſe es an der Wärme ſtehen, ſo ziehet das Aqua fort den Mercurium in ſich, der Schwefel aber bleibet liegen, an Farbe und allen Qualitäten, wie ein gemeiner Schwefel, nur daß er ein wenig grünlicht ausſiehet; oder: Man nehme zerſtoßenen Antimonium, gieße gleich ſo ſchwer Oleum Victrioli darauf, digerire es 2. Wochen, hernacher ſublimire man, ſo bekömmt man einen recht natürlichen compacten Schwefel, welcher brennet und riechet, wie ein gemeiner. Dieſes wäre alſo die wahrhaffte und unwiderſprechliche Anatomie, oder Zerlegung des Spieß-Glaſes, folget nun

Sectio ſecunda.

WIe man das Antimonium zu Nutz machen ſoll: Erſtlich: Welch groß Verlangen nach dem Mercurio Antimonii geweſen und noch iſt, iſt der Welt bekandt: In dieſem Tractätgen hat der fleißige Liebhaber ſolchen umſonſt, mit der Verſicherung, daß der Proceſs wahrhafftig ſey, und mit allen Hand-Griffen beſchrieben. Was nun daraus fürnehmlich zu machen, folget unten, in der Beſchreibung des Lapidis Ignis, als in deſſen Præparation alle Bereitungen

und Nutzbarkeiten dieses Mercurii zusammen kommen. Wolte aber einer solchen an und für sich selbst præcipitiren, oder mit Corrosivischen Menstruis, so stünde es ihm frey, doch würde er den Zweck dadurch nicht erreichen, den er erlanget, wenn er besagten Lapidem Ignis daraus machet. Itzo will vorhero von einigen Tincturen, die aus dem Schwefel des Antimonii gemacht werden, etwas handeln:

Tinctura prima.

Nimm die Schlacken, die mit Pott-Asche gemacht werden, p. 65. schmeltze solche starcks, stosse sie klein, da sie noch warm sind, gieße darauf Spiritum Vini rectificatissimum, mache das Glas wohl zu, stelle es in gelinde Wärme, so färbet sich der Spiritus hoch-roth. Die Tinctur gieße ab, und frischen Spiritum darauf, biß alle Tinctur extrahiret ist, die Extractiones gieße zusammen, und destillire den Spiritum biß zur Helffte davon, so bekömmst du eine schöne dick-dunckelrothe Tinctur, eine vortreffliche Blut-Reinigung, zu 5. biß 15. Tropfen auf einmahl eingenommen, in Wein oder worinnen man will.

Tin-

Tinctura secunda.

Wenn man den Schwefel des Spieß-Glases mit Eisen durch starckes Schmeltzen scheidet, vermittelst des Wein-Steins und Salpeters, und auf vorige Art mit Spiritu Vini extrahiret, so ist sie noch edler: Diese Tinctur hat auch dieses an sich: So man solche auf einen subtilen Silber-Kalck gießet, und darbey coaguliret, hernacher schmeltzet, so scheidet man unfehlbar Gold aus dem Silber, und zwar, wie ich nebst W. in Wahrheit aus öffterer Erfahrung versichern können, allemahl, ob aber grosser Nutzen dabey zu haben, ist nicht überleget worden, weil wir mehr auf die Artzeney gesehen, als auf die Ausbeute des Goldes.

Tinctura tertia ex Regulo.

Wenn man den Regulum Martialem nach der vierdten Rectification (wie solche in Cap. de Sole p. 36. sqq. gelehret wird) mit Nitro in starcken Feuer auflöset, und mit Alcool Vini extrahiret, bekömmt man eine herrliche Blut-rothe Tinctur, die wie Born-Kresse riechet: ist ein solches Dia-

phoreticum und Diureticum, daß seines gleichen wenig ist.

Tinctura quarta Excellentior.

Nimm den Sulphur Antimonii, aus denen ersten Schlacken, solvire solche in Baum-Oehle dergestalt: Reibe erstlich auf einem glatten Steine den Sulphur sehr klar, eine gute Weile, hernacher thue die Massam in einen Kolben, gieße noch mehr Oehl darzu, und um eines guten Geruchs willen, gieße einige Tropfen Zimmet-Oehl darunter: Man kan auch das Baum-Oehl erstlich einige Tage über zerstoßenen Zimmet stehen lassen, hernacher Wasser daran giessen, und das Oehl herüber destilliren, so nimmts den Geruch von Zimmet an. Mit solchem Oehle extrahire die Tinctur oder den Balsam aus dem Sulphure Antimonii, und destillire es aus einer Retorten herüber. Diese Arbeit erfordert zwar ein wenig Gedult, aber der Nutzen, den die Welt darvon haben kan, bezahlet alle Mühe: Wenn nun dieses Oehl nebst der Tinctura Sulphuris ex Antimonio herüber destilliret worden, so nimm 16. Loth, oder wie viel du wilt, Sal Tartari purissimum, gieße von dem bereiteten Balsamo so viel darzu, als nöthig ist,

daß

daß mans auf einem warmen Steine zu Pulver reiben könne, ohne, daß vom Oehl sich etwas scheide, sondern daß das Weinstein-Saltz ein röthlicht Pulver bleibe, thue das Pulver in ein Glaß, vermachs oben, und setze es in gelinde Wärme, so lange, biß das Oehl nebst der Tinctur sich coaguliret hat. Hernach reibe es wiederum mit neuen Balsam 🜍, und solches etliche mahl, biß ohngefehr der vierdte Theil oder weniger in das Saltz coaguliret ist, alsdenn sublimire, so steiget ein Blut-rothes flüchtiges Saltz auf, welches in jedem Liquore zergehet. Eine Medicin für den Menschen, die mit Golde nicht zu bezahlen ist, in allen Gebrechen des Leibes, 3. 4. biß 10. Gran sind genung, die gefährlichsten Kranckheiten weg zu nehmen. Will man diese herrliche Medicin in forma liquida bey sich führen, kan man sie in einem Aqua Cinanomi auflösen. Gleiche Bewandniß hat es mit Helmontii (Metallus primus) Zinnober-Ertzt oder Cinnabari nativâ. So von diesem sein Schwefel geschieden, und auf solche Art tractiret wird, bekömmt man eine Artzeney von gleichen ja grösseren Tugenden.

Wie aus dem Antimonio ein Zinnober und Butyrum, und aus solchem ein Mercu-

rius vitæ zu machen, ist bekandt: Doch dieses achte hier noch nöthig zu erinnern; so der Mercurius vitæ nicht recht gemacht ist, wird er billiger ein Mercurius mortis, als vitæ seyn. Recipe Reguli Martialis cum ♁io ein halb Pfund, Mercurii optimè rectificati ein gantz Pfund, reibe jedes à part zu einem Pulver, hernacher mische die Pulver, thue die Pulver in eine Retorte mit einem weiten Halse, laß in einem Keller etliche Tage und Nächte stehen, unvermacht, darnacher lege die Retorte in eine Sand-Capelle, gieb gebührend Feuer, so gehet ein schön weiß Butyrum herüber, und der Mercurius revificiret sich. Das Butyrum laß über gelinden Feuer zergehen, giesse es in eine andere bequeme Retorte, und rectificire es, solches thue zum wenigsten fünffmahl. Durch solche Rectification wird das Butyrum ziemlich alteriret, daß der daraus præcipitirte Mercurius vitæ keine Vomitus macht, sondern nur laxiret. Præcipitire ihn aber also: Giesse destillirt Wasser, und zwar fein viel, über das Butyrum, so fället ein zartes weisses Pulver, welches man aufs fleißigste edulcoriren soll, mit destillirten Wasser, zuletzt truckne es, thue es in einen Kolben, und giesse Spiritum Vini

re-

rectificatissimum darauf, destillire solchen wieder davon, so ist der Mercurius vitæ recht.

Andere bekandte Arbeiten ex Antimonio lassen wir nun fahren, und wenden uns zu dem Lapide Ignis.

Den Stein der Weisen nennen die Philosophi ein Feuer, weil er so durchdringend ist: aber Basilius Valentinus ist der erste, der aus Antimonio solo eine kleine Tinctur machet, welche er auch ein Feuer, und zwar Lapidem ignis nennet, und erfordert darzu ex præconcepta sua opinione die tria prima principia Antimonii, nemlich, dessen Sulphur, Sal und Mercurium.

Anlangend den Sulphur, so hat es zwar mit selben seine Richtigkeit, wiewohl dessen Zubereitung sehr langweilig und verdrießlich ist; Aber das Sal Antimonii ist anders nichts, als ein pars Mercurii nondum currentis; der Mercurius an sich selbst ist auch richtig, doch ebenfals sehr laboriös, und ist der Procefs darzu sehr mangelhafftig. Im vorhergehenden ist dessen Bereitung deutlicher, und richtig beschrieben. Derowegen kan sich der Liebhaber daran versichert halten; Wir wollen den Basilianischen Procefs

ceſs ein wenig corrigiren, und alſo anſtellen:

1. Præparatio Sulphuris ex Antimonio.

Nimm im Nahmen GOttes den Sulphur Antimonii, wie er mit dem Circulat gemacht worden. Deſtillire ſolchen Sulphur mit dem Circulat etliche mahl herüber, darnach ſcheide das Circulat davon, mediante Spiritu Vini rectificatiſſimo, daß der Sulphur als ein dicker hoch rother Liquor zurück bleibe, ohne eintziges Corroſiv.

2. Mercurii Præparatio.

Iſt zur Genüge gelehret: Nimm derowegen itzo ſolchen, und deſtillire das Circulat darvon, ſo bleibet der Mercurius todt zurücke, als ein rother Præcipitat. Denn mercke! das Circulat löſet alle Metalla auf, und machet ſie flüchtig, den Mercurium aber coagulirt es. Baſilius befiehlt Oleum Victrioli zu ſolcher Arbeit zu gebrauchen; aber es muß ohnfehlbar kein gemeines geweſen ſeyn. Denn das gemeine calciniret zwar den Mercurium, wenn man es darvon abziehet, aber nur in ein weiſſes Pulver; Dieſes aber ſoll roth ſeyn. Derowegen

gen præcipitire ihn mit dem Circulat, und edulcorire den Præcipitat mit Spiritu Vini rectificatissimo. Des Basilii drittes Principium, nemlich das Saltz, ist nichts nütze dabey, weil es schon im Mercurio begriffen; zumahlen an und für sich selbst in denen Metallen keine Salia zu finden, sondern sie werden durch Kunst gemacht. Aber ad rem: Nimm des Mercurii zwey Theil (NB. wenn er bereits mit dem Circulat præcipitiret, und mit Spiritu Vini edulcorirt worden,) thue darzu von dem Sulphur 1. Theil, halte es in gelinder Digestion, so wird nach und nach der Sulphur mit dem Mercurio sich vereinigen, und endlich figiren, und zu einer Tinctur werden; Diese Tinctur soll Lunam und Mercurium in ☉. tingiren, wie auch ♄. und ♃. aber nicht viel Theile. Ich halte aber dafür, daß man mit dem Sulphure Antimonii solche höher bringen kan, wenn man die einmahl verfertigte Tinctur darinnen auflöset, und wieder figiret; Wiewohl man doch schwerlich solche so weit wird bringen können, als diejenige, die aus Golde und Mercurio gemacht wird. Denn in Auro semina sunt Auri. Und ob man aus mindern Metallen und Mineralien gleich tingirende Elixiria

machen kan, erfordert es doch viel Mühe, ehe man ihr inwendiges reines Wesen herfür bringet. So viel immittelst vom Antimonio, folget nun Mercurius oder Queck-Silber.

Mercurius oder Queck-Silber.

Est in Mercurio quidquid quærunt sapienter, ist eine uhr-alte Regul der Philosophen: Im Mercurio ist was die Weisen suchen. Dieses Subjectum ist in Wahrheit ein Subjectum omnis mirabilitatis. Es ist Wasser und machet doch nicht naß; Erde, und ist doch flüchtig; ein Geist, und ist doch, nächst dem Golde, das schwereste Geschöpf in der gantzen sublunarischen Creatur; Ein Leib, und durchgehet doch alles. Kurtz, der Mercurius ist ein Ens homogeneum, wie das Gold; und dasjenige Wasser, aus welchem alle Metalla ihren Ursprung und Wesen haben. Mit guten Fug und Recht kan man es ein unreiffes Gold nennen, welches durch blose Digestion in die Reiffigkeit des Goldes kan gebracht werden.

Die Arbeiten, welche die Alchymisten mit diesem ihren Spott-Vogel fürgenommen, sind unzehlich: Weilen aber alle Bereitungen

gen des Mercurii unächt sind, wenn durch selbige das Queck-Silber nicht fix und Feuer-beständig gemacht wird, so ist unnöthig, daß allhier aufgezeichnet werde, was in sehr viel Büchern von denen Calcinationibus, Sublimationibus, Præcipitationibus Mercurii geschrieben stehet, sintemahl alle doch, oder die meisten, einen Zweck haben, und wenigstens darinnen übereintreffen, daß der Mercurius nicht fix, sondern, er mag sich verlarvet haben, wie er wolle, durch das Feuer allemahl könne gar leicht rectificiret werden. Für solch einem bereiteten Mercurio nun, soll sich so wohl ein jeder gewissenhaffter Medicus, als auch mühsamer Alchymist hüten, denn er nichts als Schaden bringet, wie sehr auch einige Medici und Chyrurgi sich mit einem gewissen rothen und grünen Præcipitat schmeicheln, und sich und andere damit betrügen. Denn der unglückselige Ausgang bezeuget allemahl das Ubel, das dadurch gestifftet worden und noch wird.

Soll derowegen ein Liebhaber der Alchymie wissen, daß der Mercurius, wenn er nützlich seyn soll, entweder Vi Sulphuris interni, oder durch Zusatz äuserlicher Schwefel müsse coaguliret und figiret werden.

Sol-

Solches siehet man stracks an dem gemeinen Zinnober und Cinnabari Antimoniali, item Cinnabari nativâ, allwo der Mercurius, ob er wohl nur durch blossen Schwefel coagulirt ist, dennoch in Medicina treffliche Tugenden præstiret, auch in Alchymia zeiget, daß er Gold sey. Denn man cementire mit gemeinen Zinnober fein Silber, schmeltze und scheide es, und sehe, ob nicht Gold vorhanden seyn wird.

Die Bereitung des Zinnobers ist zwar bekandt, gleichwohl, weil solche in dieses Capitel läuffet, schadet es nicht, daß der Procesſs anbey gefüget werde.

Cinnabaris Confectio.

Nimm Queck-Silber 2. Theil, gemeinen Schwefel 1. Theil, laß den Schwefel in einer Schalen zergehen, rühre das Queck-Silber hurtig darunter, biß man nichts mehr davon siehet, so bekömmst du eine schwartze Massam, reibe solche klein, und mische halb so schwer gemein Koch-Saltz darunter, thue es in einen Sublimir Topff, setze solchen in heissen Sand, so steiget der Mercurius mit so viel Schwefel, als er zu seiner Coagulation nöthig hat, über das Saltz, und lässet die Unreinigkeiten bey dem

Saltz

Saltz zurück. Der überflüßige Schwefel sublimirt sich zuerst, denn der Mercurius nimmt nicht mehr, auch nicht weniger an, als er nöthig hat.

Cinnabaris Antimonii wird also gemacht.

MAn nimmt 2. ℔. Antimonii, stösset es klein, darunter mischt man 4. ℔. Mercurii Sublimati, *thut die Mixtur in* eine Retorte, *mit einem weiten Halse*, destillirt aus dem Sande, erstlich das Butyrum mit linden Feuer, so gehet das Butyrum, hernacher bey starcken Feuer sublimirt sich der Zinnober: Ich pflege den Zinnober also zu sublimiren: So bald das Butyrum herüber ist, lege ich die Retorte, welche am Boden beschlagen seyn muß, in eine Kohlen-Glut; so sublimirt sich der Zinnober geschwind, und kan man durch das Glaß auch fein observiren, wenn die Sublimatio geendiget. Denn nach gemeiner Art steiget der Zinnober schwer, auch kan man nicht wissen, wenns genug ist, sondern man muß wie ein Blinder arbeiten; da denn, wenn man länger als nöthig ist, arbeitet, der Zinnober verdirbet; so man aber zu frühe aufhöret, bekömmt man wenig, manch-

mahl nicht so viel, das der Mühe werth ist. Darum soll man den Zinnober aus freyen Feuer, stracks über den glüenden Kohlen, die zwischen den 4. Ziegelsteinen gefasset sind, sublimiren, so wird man auch nur einer eintzigen Rectification vonnöthen haben, oder gar keiner, wenn man den Zinnober nicht in einem gantzen Stücke haben will.

Cinnabaris nativa.

DEr natürliche feine Zinnober, wie er in Körnern aus den Berg-Wercken kömmt, wird für den besten gehalten: Ich habe solchen aber also tractiret, und versucht, ob er corporalisch Gold führet: Ich habe die Grana Cinnabarina klein gestossen, in eine Retorte gethan, eine kleine Vorlage angelegt, und aus dem Sande destilliret, so ist anfangs ein wenig Phlegma herüber gangen, eines sulphurischen Geruchs, hernach ist Mercurius currens gefolget, und ferner hat sich ein sehr schöner Zinnober sublimirt in dem Hals der Retorte, am Boden blieb ein kohl schwartz Pulver, welches, als es mit den Fingern gerieben wurde, lauffend Queck-Silber war, welches ich zu dem, so herüber gegangen, that, und mit ein-

einander destillirte, so fand ich eine Gold-Spuhr. Zu verwundern war es doch, daß dieses schwartze Pulver, welches Queck-Silber war, zurücke blieb, in einem solchen Feuer, bey welchen der Zinnober sublimirte. Ich halte dafür, daß dieses Pulver mit nicht gar langer Zeit solte fix werden. Dieser Mercurius nun, wie auch der aus diesem Zinnober, ist rein, und zu folgenden Arbeiten geschickter, als ein gemeiner. Der Zinnober, wenn er gerieben wird, ist über die massen schön, und in Medicina herrlich.

Mercurius Sublimatus.

WEil dieser öffters zu unterschiedlichen Arbeiten gebraucht wird, ist dessen Process dieser: Löse das Queck Silber in Aqua fort auf, thue in die Solution nach und nach zweymahl so viel gemein Saltz, als des Queck-Silbers gewesen, destillire aus einem Kolben-Glase alles, was gehen will, und fange es in einem Recipienten. Zuletzt bey starcken Feuer gehen rothe Spiritus, und ist dieser Liquor so gut, als ein Aqua Regis. Auf die letzt verstärcke das Feuer noch mehr, so sublimirt sich der Mercurius über das Saltz: die subtilen Flores

hebe besonders auf, sie sind sehr dienlich zu der Præparation des Circulats. Das Compacte aber thue in ein enges Kolbgen, und rectificire es in einem Klump.

Folgen nun reale und Philosophische Præparationes und Fixationes Mercurii.

1. Coagulatio Mercurii vi interni sui Sulphuris.

ANimire den Mercurium ex Cinnabari mit dem Regulo Antimonii Martiato, wie solches in Cap. de Sole ausführlich gelehret ist. ℞. hernacher dessen Mercurii q. v. thue solchen in ein bequemes Retortgen, und destillire aus dem Sande in gelinden Feuer fein langsam den Mercurium herüber, so bleibt ein rothes Pulver am Boden, aber nicht viel auf einmahl, wenn man so starck Feuer giebet, daß der Sand glüet, so schmeltzt das Pulver zum Theil, und wird pur Gold: aber solches ist nicht nöthig, sondern man soll das Pulver mit eben dem Mercurio, der im Halse stecket, auch herüber gegangen ist, wieder übergiessen,

sen, bis aller Mercurius zu Pulver worden, welches eine lange Zeit erfordert. Wiewohl, so man die Arbeit recht einrichtet, man in zwey Monath viel solchen Pulvers haben kan: Zum Exempel: Nimm kleine Phiolen mit langen Hälsen, thue je in eine Phiole 1. Loth præparirt Queck-Silber, setze die Phioligen alle mit einander in eine Sand-Capelle, und gieb Feuer, daß der Mercurius in die langen Hälse aufsteigen und sich anlegen könne. Die Hälse der Phiolen müssen in freyer Lufft stehen, ohne Deckel, die Kugeln aber in Sand eingescharret. Die Hälse macht man oben nur mit einen höltzernen Stöpsel zu, und wenn des Mercurii sich eine Partie oben angeleget hat, und von sich selbst nicht abfället, kehret man es mit einem Pinselgen ab. Was nun in zwey Monath, oder auch ehe zu einem rothen glänzenden Præcipitat worden, thut man in eine Phiole zusammen, und figirt es per gradus, so hat man ex Mercurio solo den Anfang zum grossen Philosophischen Werck. Ein Aurum Philosophorum, welches Materia proxima Lapidis ist, und also soll gehandelt werden, wie in Cap. de Sole berichtet ist. In dem Stande, wie es durch diese Arbeit sich befindet, ists mehr

nicht, als Gold, wäre aber Schade darum, daß es solte geschmoltzen werden. Denn es wäre hernacher nur gemein Gold, würde auch seine Artzeneyische Tugend und Würckungen verliehren. Darum soll man die Arbeit durch Auflösen im neuen Mercurio prosequiren, biß es ein leicht fliessend und hoch tingirend Elixir wird.

2. Fixatio Mercurii.

Hiervon schreibet Theophrastus, wie auch Helmontius, und zwar Theophrastus also: Præcipitire den Mercurium mit einem Aqua fort, zu einem rothen Pulver, ziehe hernacher darvon ab ein gradirt Aqua fort, und süsse den Præcipitat ab mit Spiritu Vini, so hast du Mercurium Diaphoreticum, eine herrliche Artzeney in omnibus Vulneribus, Ulceribus, Morbo Gallico &c. Darzu erfreuet es jedweden verdorbenen Alchymisten, indem er des Goldes Augment ist, und mit dem Golde zu gutem Golde kan geschmoltzen werden. Solches erkläret Helmontius also: Accipe pulverem Johannis de Vigo &c. Das ist: Nimm einen Mercurium, der mit Aqua fort præcipitiret worden, und den du

selbst gemacht hast, giesse darüber das Elementum ignis ex Victriolo Veneris, und destillire siebenmahl davon ein Aqua Regis, so bekömmst du ein sehr corrosivisch Pulver, von solchen abstrahire sieben oder zehenmahl Spiritum Vini rectificatissimum, so hast du Mercurium Diaphoreticum Theophrasti: Aurum Horizontale, Medicamen, quod Medicum nobilitat, tam in Physicis, quam Chyrurgicis defectibus. Doch wenn er zu Golde geschmeltzet wird, verliehret er seine medicinische Krafft und Würckung: Und wenn man diesen Mercurium Diaphoreticum einmahl gemacht, hat man genung, so wohl für sich, als andere. Zum erstenmahle aber solchen zu machen, kostet grosse Mühe, und beruhet dessen Direction auf der Hand dessen, welchem alles Lob, Ehre und Herrlichkeit gebühret.

Wir wollen des Helmontii Commentarium noch klärer machen: Denn er verschweiget die Præparationem Elementi Ignis ex Venere, da doch alles daran gelegen; Ingleichen handelt er betrüglich unter dem Nahmen Aqua Regis, wie er denn in allen seinen Schrifften das Elementum Ignis ex Vi-

ctriolo Veneris sehr verhelet, ohngeacht er nicht weiß, wie er solches hoch genung erheben soll: Nun, was Elementum Ignis, oder Sulphur Veneris sey, und wie solches so wohl ex Victriolo Veneris, als auch ex Venere selbst durch das Circulat zu verfertigen, ist vorhero in Cap. de Venere aufrichtig gelehret. Das Aqua Regis ist das Circulat selbsten:

℞. Derowegen Mercurii præcipitati q. v. es sey der Mercurius nach Johannis de Vigo Manier præpariret, oder mit dem Circulat gemacht: Giesse darüber halb so schwer von Sulphure Veneris, und destillire siebenmahl davon das Circulat, so bekömmest du ein grausam corrosivisch Pulver. Ubergiesse solches fein gemach mit Spiritu Vini rectificatissimo, so viel, biß es nicht mehr effervesciret, alsdenn digerirs 24. Stunden, darnach destillire den Spiritum Vini davon, so wird der Spiritus Vini einen Theil des Corrosivs von dem Præcipitat mit übernehmen: Giesse frischen Spiritum Vini darüber, destillire ihn darvon, und solches wiederhohle sieben oder zehenmehl, oder so offt, biß der Spiritus Vini alles Corrosiv mit übergeführet hat, und der Præcipitat süsse worden ist. Dieses ist so dann der Mercurius

rius

rius Diaphoreticus, eine Universal-Artzney für alle innerliche und äusserliche Gebrechen. Seine Dosis ist von 1. biß 4. Gran. Wer nun dessen ein Pfund hat, hat genug die Zeit seines Lebens. Denn er kan die Helffte zu der Artzeney verwahren: die andere Helffte aber also augmentiren. Recipe 2. Untzen des Præcipitati fixi, oder Mercurii Diaphoretici, glüe solchen gelinde unter der Muffel, reibe hernacher darunter warm gemachten Mercurii præparati $\frac{1}{2}$. Untze, thue es in eine Phiole, setze es in eine Sand-Capelle, gieb Feuer per gradus 4. Wochen lang, erst gelinde, und nach der ersten Woche immer stärcker, biß der Sand in der 4ten Woche glüet, so ist der Mercurius, welcher zugesetzt worden, auch fix, wie das feine Gold. So nun die 8. Untzen des Mercurii Diaphoretici zugleich eingesetzt werden, wird man in 4. Wochen 2. Untzen Mercurii præparati dabey figiret haben, welche man schmeltzen und zu Golde machen kan, damit man Zehrung habe. Will man aber nach Verlauff des ersten Monaths nichts reduciren, sondern die 16. Untzen oder 20. Loth ferner augmentiren, damit die Ausbeute nachmahls desto reicher sey; So theile die 20. Loth in 4. Gläser, auf jeden Theil

5. Loth, thue zu jeden Theil 2. Loth Mercurii animati, figire es wie zu erst, so wirst du 28. Loth Mercurii fixi haben. Darvon schmeltze 7. Loth, und 21. behalt zu einer immerwährenden Hauß=Minera. Denn, wenn du nun die 21. Loth vertheilest in sieben Phiolen, nemlich in jede 3. Loth thust, und jeder Portion ein Loth Mercurii præparati zusetzest, hast du alle Monat 7. Loth Gold Ausbeute zu gewarten; also das Jahr durch 84. Loth, worvon einer, in der Stille, vergnüglich genung leben kan. Will er aber die 21. Loth mineræ perpetuæ auf 84. bringen, und immittelst nicht Ausbeute machen, so hat er nachmahls eine jährliche Einnahme von 84. Lothen feinen Goldes, ohngefehr 1500. Thlr. an Gelde. Denn weil man in Verfertigung und Ausarbeitung des Steins irren, oder auch an der Arbeit verhindert werden kan, ist ein solch Particulare gar ein köstlich Ding inzwischen, weil man solches jederzeit bey sich haben, und aller Orten, wo nur Queck-Silber ist, ohne Rumor arbeiten kan. Darzu ists ja ein admirable Medicament, wormit man auch etwas erwerben kan, wenn man will. Doch ist dieser durch so viel Mercurium vermehrte Præcipitat so gar kräfftig nicht, als der Theil, welcher zu

anfangs aufgehoben wurde. Denn der Sulphur Veneris ist in dem ersten Theile mächtiger, und also in Medicina ratione dieses Sulphuris von grösserer Tugend: Seelig ist der, welchen GOtt, der Geber aller guten Gaben, damit beglücket. Und so viel von dem edelsten Subjecto der Natur im mineralischen Reiche.

Vom Victriolo oder Kupfer-Wasser.

VIctriolum, Kupfer-Wasser, ist ein saltziger Berg-Safft, welcher, indem er durch die metallische Adern in Gebürgen gestrichen, einige Theile der Metallen oder Ertze abgeätzet, und nach Art der Metallen eine besondere Eigenschafft an sich genommen. Dahero es unterschiedlicher Arten Victriol giebt, als Victriolum Veneris, Victriolum Martis, Victriolum ex Marte & Venere mixtum, Victriolum Solare, dergleichen der Saltzburgische ist, Victriolum album, als da ist der Römische, in welchem eine weisse metallische Erde enthalten ꝛc. Die gemeinsten sind Victriolum Veneris & Martis; allzusammen aber führen einen brennenden Schwefel mit sich. Die Præparata aus allen und jeden sind auch viel und mancherley: Wir wollen

wollen aber allhier nur die nöthigsten zu der Chymie, und wichtigsten anmercken.

Spiritus & Oleum Victrioli.

℞ Victriol, koche solchen in einem Topfe, biß die wilde Wässerigkeit verrauchet, und der Victriol zu einem harten Stein worden ist. Stosse diesen Stein zu Pulver, und menge calcinirte klein gestossene Feuer-Steine darunter, noch einmahl so viel, thue die Mixtur in eine beschlagene Retorte, maure die Retorte in einen bequemen Ofen, lutire einen grossen Recipienten an, und laß alles wohl trucken werden. Alsdenn mache gelinde Feuer unter, (NB. in den Recipienten kan man ein wenig Wasser vorschlagen,) und destillire, so gehet erstlich ein Phlegma, darnach der Spiritus, und endlich mit starcken Feuer das so genannte rothe Oleum. Wenns erkaltet, so thue aus dem Recipienten alles, was herüber destillirt ist, in einen gläsernen Kolben, destillire erstlich das Phlegma davon, und hebe es auf: Es ist eine gute Kühlung in hitzigen Fiebern. Nach dem Phlegmate, wenn die Spiritus sauer kommen, lutire den Recipienten an, und destillire den Spiritum auch herüber. Wenn es langsam gehet, so laß das Feuer abgehen; Im Kolben bleibt

so

so dann das rothe Oleum Victrioli zurücke: Wiewohl, so man solches aus einer niedrigen Retorte herüber destilliret, gehet es weiß, und in der Kälte gestehet es, wie ein Eiß. Dieses ist eine gar bekandte Art, das Victriolum zu destilliren: Nur daß nach gar gemeiner Weise die calcinirten Feuer-Steine nicht darzu genommen werden.

Aus dem Capite mortuo, welches Colcothar genennet wird, kan man ein Saltz extrahiren, welches zu der Cementation des Silbers, um solches compact zu machen, dienlich ist. Helmont und Boyle mischen das Colcothar mit Salmiac ana und sublimiren daraus das primum ens Veneris, aus welchen mit Sale marino, und der Usnea Cranii humani der Lapis Butleri gemacht wird.

Basilius Valentinus, und dessen Nachfolger Jodocus von Rehe, machen einen Lapidem Philosophorum daraus also:

Nimm Ungarischen Victriol, löse solchen in Regen-Wasser auf, damit er von seinen Unreinigkeiten gereiniget werde. (NB. Ich habe Saltzburger Victriol genommen, solchen in destillirten Wasser aufgelöset, die Solution in einem weiten Glaß-Kolben evaporiren lassen, ad cuticulam, hernacher im Keller fliessen

sen lassen, so ist ein schöner Victriol angeschossen, hat gerochen wie Bisam.)

Die Solution filtriret Basilius und Rehe auch, evaporiren solche ad cuticulam, und lassen sie anschiessen. Den angeschossenen Victriol calciniren sie an der Sonnen oder warmer Stuben, lösen ihn wieder auf, und continuiren solches, biß der Victriol keine Feces mehr fallen lässet: aber solches ist eine langweilige Arbeit, welcher Jodocus von Rehe selbst überdrüssig worden, dahero er auch als er die Arbeit zum andernmahle gemacht, den Victriol nur zwölffmahl solviret, und wieder schiessen lassen, welches auch genug ist. Denn es läst allemahl (wenn man ihn trucknet und calciniret) Feces fallen, wenns auch hundertmahl solviret, und also tractiret würde.

Wenn nun der Victriol durch öffters solviren gereiniget ist, welche Reinigung mit destillirten Wasser, und in gläsernen Gefässen geschehen muß; thut man solchen in eine beschlagene Retorte, und destilliret per gradus zuletzt mit dem stärckften Feuer, biß alles, was möglich, herüber gangen ist.

Thue solches aus dem Recipienten, und dephlegmire es in Balneo Mariæ, biß auf das rothe Oleum. Dieses rothe Oleum thue in eine Phiole mit einem langen Halse, setze

es

es in ein Balneum, so resolviret sich dieses Oleum in sich selbst, und kommt ein heller Liquor oben auf zu stehen, solchen giesse ab von dem schweren Oleo, stelle es wieder in Balneo zur Digestion, so bekömmst du noch mehr des hellen Liquoris, solches continuire, biß kein Liquor von dem Oleo mehr sich scheidet. Dieser Liquor ist der Spiritus Mercurii, welcher aus einem reinen Retortgen rectificiret werden soll. Die Remanenz, oder das rothe, destillire auch, so bekömmst du ein rothes Oleum, welches der Sulphur ist. Das Saltz bleibt in denen Fecibus, (NB. die Feces muß man calciniren unter der Muffel) welches mit dem Spiritu Mercurii muß extrahiret, und crystallisiret werden.

So viel nun dieses Saltzes ist, nimm, und löse es auf in seinem Spiritu Mercuriali. Des Spiritus soll man gerade so viel nehmen, als zu der Auflösung nöthig ist, und nicht mehr. Thue es in eine Phiole, vermache solche oben wohl, setze es in calorem Balnei, und digerirs, biß sichs coagulirt hat, welches in drey Monathen geschehen soll. Alsdenn wiege deinen Sulphur, theile ihn in 7. gleiche Theile, und imbibire damit das mercurialische Saltz. Wenn eine Portion eincoaguliret worden, so imbibire mit der andern, und also

so mit denen übrigen, biß alle sieben Theile, einer nach dem andern, eincoagulirt worden: letztlich figire es durch die gradus des Feuers, so hast du eine Tinctur, die das Silber und die unvollkommene Metalla in gut Gold tingiret.

Anmerckungen über diesen Proceß.

Ich habe anfangs gesagt, daß ich Saltzburgischen Victriol in Regen Wasser aufgelöset, die Solution in einem Glase abrauchen lassen, biß sie ein Häutlein bekommen. Solche dicke und abgedünstete Solution habe ich in einen Keller gesetzt, so ist ein schöner Victriol angeschossen, welcher wie natürlicher Bisam gerochen. Aber solch wohl-riechenden Victriol habe ich nicht allemahl bekommen, ob ich wohl ebenfalls Saltzburger genommen. Muß dahero der Saltzburgische Victriol nicht einerley seyn. Doch des Geruches ungeachtet, habe ich mit der Reinigung fortgefahren, und zehenmahl nach einander das solviren und coaguliren wiederholet, welches ich nicht einmahl für nöthig achte. Denn so offt mans wiederholet, bekömmt man Feces, denn die Terra Victrioli scheidet sich endlich gar von dem mineralischen

sauern

sauern Saltz, und dadurch wird der Victriol zerstöret, daß er kein Victriol mehr ist.

Das rothe schwere und dicke Oehl ist fast einem Butyro Antimonii gleich, welches aus der Lufft eine Feuchtigkeit attrahiret. Dahero geschiehet es, daß, wenn man solches in ein Balneum setzet, es (auch durch die Poros des Glases) eine Feuchtigkeit aus dem Balneo attrahiret, welche mit dem subtilesten Säure des Victriol-Oehls sich gemachsam vereiniget, und von dem schweren sulphurischen Theile abscheidet, und darüber als ein heller Liquor stehen bleibet, welchen Liquorem man durch ein Trichtergen absondern kan. Das übrige aber, welches sich nicht in einen Liquorem begiebt, ist der Sulphur embryonatum Victrioli Veneris, ohne Zweiffel solarischer Eigenschafft. Solchen muß man aus einer kleinen Retorte herüber destilliren, so bleibet eine schwartze Erde zurück, in welcher ein Saltz stecket. Man muß aber diese schwartze Erde erstlich unter der Muffel reverberiren, hernacher extrahiret man mit dem sauern Liquore, welcher Spiritus Mercurii genennet wird, das Saltz; Den Spiritum destilliret man darvon, so bleibt das Saltz weiß zurück. Der Spiritus aber muß vorhero per se rectificiret seyn.

Auch soll man in solchem rectificirten Spiritu das rothe Oehl auflösen, welches in gelinder Digestion geschiehet, darnach destillirt man den Spiritum wieder ex Balneo davon, so bekömmt man das Oehl rein.

So weit ist der Procefs richtig: Das übrige aber habe ich nicht ausgemacht. Doch scheinet der Procefs in so weit raisonabel zu seyn: Wenn der Spiritus Mercurii bey dem Saltz coagulirt ist, und mit dem rothen Oehl, als einen leichtflüßigen embryonalischen Gold-Schwefel coagulirt wird, kan er, als ein Feuer, die mercurialische Cörper durchdringen, und in Gold verwandeln. Der Liebhaber curiöser Dinge kan solchen nach Belieben versuchen, und die Wahrheit nach gegebener Anleitung erfahren.

Lapis Butleri.

Vorher ist des Lapidis Butleri gedacht worden. Dessen eigentliche Bereitung, wie solche Helmontius hin und wieder entdecket, ist also: Nimm das Caput Mortuum, oder den Calcothar Victrioli, stosse es klein, mische halb so viel gereinigten Salmiac darunter, und sublimire ihn davon, so nimmt der Salmiac das primum Ens Veneris mit in die Höhe. Mische solchen Subli-

mat wiederunter das Caput Mortuum, sublimirs noch einmahl, und solches auch zum drittenmahl, so wird der Salmiac reichlicher imprægniret mit dem Ente Veneris.

Nimm nun Meer-Saltz, laß solches in einem Schmeltz-Tiegel fliessen, und wenns wie Wasser fliesset, so rühre halb so viel von dem pulverisirten Ente Veneris, und auch halb so viel von der Usnea cranii humani darein. NB. Man muß aber fein hurtig mit dem rühren umgehen, laß es hernacher erkalten, so wird ein Stein daraus, grau von Farbe, und heißt Lapis Butleri. Usnea cranii humani, ist ein Mooß, welches auf dem Haupte eines armen Sünders, der am Galgen hänget, oder auf dem Rade lieget, wächset. Seine Tugend ist innerlich und äuserlich groß.

Wenn man einen Löffel voll Baum-Oehl nimmt, und diesen Stein ein wenig hinein leget, hernacher solch Oehl abgiesset, kan man ein groß Theil ander Oehl damit anmachen, daß es zu einer grossen Artzney wird, welche Wassersucht und andere unheilbare Kranckheiten heilet, wenn man sich nur damit schmieret; Worvon Helmont im Tractat, und Butler ausführlich handelt.

Pulvis Sympatheticus.

Wird ex Victriolo Hungarico also gemacht: Man legt den Victriol, nachdem er vorhero gereiniget worden, an die Sonne, die gantzen Hunds-Tage über, so zerfället der Victriol in ein weisses Pulver. Dieses Pulver heilet alle alte und neue Schäden und Wunden, wenn man entweder auf das Blut von dem Pulver etwas streuet, oder in Wasser das Pulver zergehen lässet, das blutige Leinen einweichet, und bey sich auf blosser Haut träget. Zum Exempel: Es wäre einer gehauen oder gestochen, so lasse man von Blut etwas auf ein sauber Läpgen sammlen. Von dem Pulver lasse man etwas zergehen in reinen Wasser, wasche die Wunde darmit aus, verbinde solche mit einem trucknen reinen Tüchlein. Das Blut befeuchte man mit der Solution, trage das Tüchlein bey sich, auf blosser Haut, so heilets: Ists ein alter Schade, so wasche man solchen mit der Solution des Pulvers aus. Hebe die Läpgens ebenfalls an dem warmen Leibe auf. rc. Es heilet der Schade. In der rothen Ruhr habe ich observiret, daß sie geheilet worden, wenn man von dem Pulver ein

ein wenig auf die Excrementa gestreuet, und eingerühret hat.

NB. Den Calcothar Victrioli nimmt man auch unter allerley Pflaster. Solche heilen alle vortreflich wohl.

Sal Armeniacum.

Salmiac, ist ein Saltz, das anfangs in Armenien erfunden worden, dahero es auch den Nahmen Armeniacum bekommen. An Orten, wo Camele, Esel und Maul-Thiere gestanden, ist von derer Thieren, wie auch der Hirten Urine die heisse Erde, und in derselben das Erd-Saltz vermischet worden, daß davon ein gemengt Saltz durch der Sonnen-Hitze entstanden. Solches haben die Venetianer zu erst beobachtet. Und weil sie gesehen, daß dieses Saltz von dem Saltze der Erden, und dem Saltz der Urine sich generire, haben sie dafür gehalten, daß man aus Meer-Saltz und Urin aller Orten dergleichen Saltz machen könne; wie es denn auch geschehen. Denn so man nimmt Saltz, Ruß und Urin, solches zusammen einkocht, mit Urin wieder auflöset, und noch einmahl einkochet, bekommt man guten Salmiac, welches ein Saltz ist, das man heute zu Tage,

ge, sowohl in der Medicin als Chymie und Alchymie nicht wohl entrathen kan.

In der Medicin hat dessen Spiritus volatilis seinen sonderbahren Nutzen, welchen man also machet. Nimm Pott-Asche und Salmiac jedes gleich viel, mische es wohl, thue das Gemischte in einen Kolben, der einen weiten Helm habe, lutire eine Vorlage an, und destillire gelinde, so steiget der Spiritus herüber, und mit selben legt sich in dem Helm ein schönes weisses Saltz an, welches mit dem Spiritu einerley Tugend hat: Es widerstehet aller Säure des Magens, und die im Geblüthe und Säfften des Leibes sich *enthält*. Aus der Remanenz ziehet man das Saltz, solches ist ein gutes Antifebrile, 20. 30. biß 60. gran davon eingenommen, ist auch dem Magen gut.

Wenn man mit diesem Saltze geschieden Silber cementiret und schmeltzet, so wird es ziemlich compact, daß man es desto leichter gradiren kan.

So man den Salmiac mit gemeinem Wasser auflöset, und glüende Ziegelstein-Brocken darinnen ablöschet, so ziehen sich die Ziegel voller Salmiac. Destillire solche aus einer Retorten, so bekömmst du einen Spiritum, wel-

welcher das Gold gar gelinde auflöset, und mit über den Helm führet.

Löse den Salmiac in reinem Wasser auf, destillire das Wasser starck davon, so reisset es einen Theil des Salmiacs mit herüber. Die Remanenz löse wieder auf, und destillire starck, so gehet mehr Salmiac mit über. Die Remanenz löse abermahl auf: thue die Feces davon, und wiederhole diese Arbeit, biß aller Salmiac mit Gewalt herüber gerissen ist. Hernacher destillire einen Theil des Wassers ab: den Rest destillire wieder starck, so wird der Salmiac immer mehr subtilisiret. Endlich destillire ex Balneo, was gehen will, so bleibet ein dicker Liquor. Setze solchen in einen Keller, so schiessen Crystallen, welche gantz leicht flüßig sind. Diese lösen einen subtilen Gold-Kalck radicaliter auf, und machen ihn zu einer Tinctur. Den Gold-Kalck aber kan man mit Mercurio sublimato und Regulo Antimonii oder Wißmuth machen, wie in Cap. de Sole gelehret worden. Dieses auf solche Art præparirte Gold, wenn es mit Spiritu Vini rectificatissimo übergossen wird, giebt ein herrlich Aurum potabile.

Menstruum pro Solutione Solis ex Armeniaco & ☽. cum But. ♁ii.

Nimm gereinigten Salmiac 3. ℔. auch so viel gereinigten Salpeter, mische solche aufs zarteste und thue darzu 6. Pf. Bolus, reibs wohl unter einander, maure eine Retortam tubulatam in einen Ofen, beschlage die Retorte, lege einen weiten Recipienten an, und mache ein lindes Feuer darunter, trage mit einem Löffel 4. Loth von der Mixtur durch den Tubulum ein, stopffe den Tubulum zu, nimm das Feuer wohl in acht, daß es nicht zu starck sey, so gehen die Spiritus weiß herüber. Wenn die Dünste sich geleget, so trage wieder 4. Loth ein, und dieses nach und nach, biß du fertig bist. Den Recipienten nimm ab, und giesse das empfangene Menstruum aus, rectificire es noch einmahl. Nimm hernachmahls dieses Menstrui 1. ℔. thue darein 4. Loth Butyrum Antimonii, fein gemachsam, sonst erhitzt sichs, und laufft über. Wann aber das Butyrum zergangen ist, so thue wieder 4. Loth in das Menstruum, und solches thue zum dritten und vierdten mahle, daß solsolcher gestalt 16. Loth auf 1. Pfund kommen, destillire es aus einem niedrigen Kolben,

ben, so hast du ein Menstruum, welches das Gold auflöset, flüchtig macht, und mit über den Helm führet, daß man hernacher allerhand Tincturen daraus machen kan.

Vom gemeinen Saltz.

DAs gemeine Saltz hat in Chymia und Alchymia grossen Nutzen. Es soll aber durch schmeltzen, solviren und coaguliren vorhero gereiniget werden. Hernacher mischet man solches unter drey Theil Leimen, macht Kugeln daraus, trocknet solche, und destillirt aus einer beschlagenen Retorten in einen weiten Recipienten allen Spiritum heraus, welcher von seinem Phlegmate per destillationem soll gereiniget werden. Will man diesen Spiritum stärcker haben, so löse man ½. Pf. gereinigt Saltz in 1. Pf. von solchen Spiritu auf, destillire mit starcken Feuer den Spiritum darvon, so reisset er ein Theil Saltz mit über, cohobire es so lange, biß alles Saltz zum Spiritu worden. Dieses ist Paracelsi Circulatum minus, mit welchem man ebenfals die Metalla mächtig meistern kan. Wiewohl, wer dasjenige Circulat verfertiget hat, das zu Anfang beschrieben ist, hat anderer Menstruorum nicht nöthig.

De Luna oder vom Silber.

JN vorhergehendem ist von der Sonnen des Philosophischen Himmels, nemlich vom Golde, und denen ihm zustehenden Planeten, gehandelt worden, wir wenden uns nun zum Mond, oder dem feinen Silber, und dessen Sternen.

Das Silber ist ein Metall, welches aus einem reinen Queck-Silber und einer reinen weissen Erde bestehet. Und ob wohl viele sind, die dem Silber einem blauen Sulphur abtrotzen wollen, so geben sie doch mit ihren albern Proceduren nur ihren Unverstand an den Tag. Denn wenn das Silber recht finirt ist, mag mans mit Menstruis oder Salibus tractiren wie man will, man wird nichts blaues heraus bringen. Die Arbeiten, die man damit nützlich unternehmen kan, müssen zwar meist aus dem Grunde gehen, aus welchem die solarischen Arbeiten geschehen: Doch wenn man via humida darinen arbeiten will, erfordert es sein eigen Menstruum, weil die Atomi desselben anders figuriret sind, durch die, zwischen den Mercurium gesetzte sulphurische Erde, als die solarischen, welche gantz homogenisch sind. Wir wollen ohne weiters discuriren zur Arbeit schreiten:

Nimm

Nimm Silber, das gantz fein ist, treibs mit Bley ab, und brenne es gantz fein. Löse es in rectificirten Aqua fort auf, giesse darzu eine Quantität rein Wasser, henge Kupfer-Bleche hinein, so fället das Silber; süsse solches wohl ab, und amalgamire es mit 6. Theilen Mercurii currentis: Das Amalgama thue in rein Leder, und drücke es durch, damit der übrige Mercurius davon komme. *Den zurück gebliebenen Knollen* verreibe *unter* gereinigt Saltz, daß man gantz *nichts* von dem Amalgama sehe, thue das Saltz in eine gläserne Retorte, und destillire den Mercurium davon, so bleibt das Silber bey dem Saltz zurück; Lauge mit reinem Wasser das Saltz ab, so bekommst du einen subtilen Silber-Kalck. Amalgamire solchen noch einmahl mit Mercurio purgato, verreibe das Amalgama wieder mit gereinigten Saltz, reibe es aber aufs allerzarteste, destillire den Mercurium wieder davon: und lauge hernacher das Saltz wieder aus, so bleibt das Silber abermahls als ein subtiler Kalck zurück. Diesen truckene etc.

Das Saltz wird also gereiniget. Man schmeltzet es, löset es hernacher in reinem Wasser auf, destilliret das Wasser davon, biß gantz zur Trockene. In diesem Wasser löset man

man das getrucknete Saltz wieder auf, separiret die lautere Solution von seinen Fecibus, und destillirt das Wasser wieder biß auf ein Häutlein ab. Alsdenn setzt mans in Keller, so schiesset das Saltz an, viereckigt, und wächset, wie umgekehrte Pyramiden, inwendig hohl. Ich habe zweymahl durch das solviren und coaguliren des gemeinen Saltzes einen natürlichen Mercurium currentem bekommen, ohne meine Intention. Diesen Silber-Kalck hebe auf, biß dessen Gebrauch soll gemeldet werden.

Immittelst aber berichte diesen Process.

Nimm Silber 2. Loth, Reguli Antimonii cum Marte 1. Loth, schmeltze es zusammen, stosse es zu einem gröblichten Pulver, thue darzu 10. Loth Queck-Silber, das aus Zinnober revificirt, und so bereitet worden, wie im Cap. de Mercurio gelehret ist, amalgamire es aufs beste, mit dem allerhöchsten Fleiß, und wasche es so lange, biß alle Unreinigkeit darvon gewaschen ist, und man auf keine Weise einige Schwärtze mehr abwaschen kan. Trockne alsdenn dieses Amalgama, thue es in ein Phiolen-Glaß, aber nicht mehr als 4. Loth in eine Phiole, auch

auch wohl nur 3. Loth. Die Kugel der Phiolen muß grösser nicht seyn, als daß sie 2. Untzen in seiner Kugel-Rundigkeit kan fassen. Den Hals der Phiolen mache oben mit einem geschliffenen Stöpsel zu: Setze es in eine Sand Capelle in einem Athanor, und gieb gebührend Feuer, so wird das Amalgama aufwachsen, wie kleine Bäumlein, und mit der Zeit in ein zartes rothes Pulver zerfallen. Die Phænomena, so ich bey dieser Arbeit observiret, sind diese: Nachdem ich zwey Theil fein Silber mit einem Theil Reguli martialis geschmeltzet, und mit Mercurio amalgamiret, habe ich das Amalgama mit höchsten Fleiß gewaschen, biß durch keine Mühe einige Schwärtze mehr abzuwaschen war. Aus diesem Amalgama machte ich mit gewaschenen Fingern kleine Klößlein, die ich ohne Unbequemlichkeit in den Phiolen-Hals bringen konnte. Diese Klößlein legte ich auf ein sauber Glaß-Schälgen, deckte es mit einem Pappier zu, setzte es über gelinde Wärme, um solche trucken werden zu lassen: Hernacher that ich sie in die Phiolen, 3. Loth in jede, von der Mixtur oder dem Amalgama, welches aus 1. Theil Silber und 4. Theilen Mercurii Animati bestunde. Die Hälse der Phiolen waren zwey quer Hände

breit

breit hoch, solchen Hals machte ich mit einem geschliffenen gläsernen Stöpsel zu, setzte sie ein in meinem Athanor, und gab Wärme, daß das Amalgama, welches vorher in Kügelgen vertheilet war, durch die Wärme erweichet, zusammen flosse, wie ein Pech an der Sonnen zusammen zu fliessen pfleget.

Bey solcher Wärme erhub sich die Massa wie ein fermentirender Teig: etwas von dem Mercurio sublimirte und legte sich an die obern Theile der Kugel, floß auch an denen Wänden (wenn die Tropffen schwer worden waren,) wieder ab, daß man durch solche Rinnen oder Streiffe sehen kunte, wie das Amalgama sich geberdete, welches denn immer höher wurde und aufwuchse, wie Bäume mit ihren Aesten. Nach 20. Tagen konte man sehen, daß die Spitzlein so gerade in die Höhe gewachsen, auch seit auswärts sich begeben hatten, roth wurden. Der mittelste von diesen Gewächsen reichte, biß an den Mund des Halses, (nemlich nach Proportion der Höhe und des Zuges von der Lufft;) denn Lufft ist bey dieser Arbeit so nöthig, als bey allen Creaturen, die eine Veränderung leiden sollen; und verdienen dahero die Lufft-Verbietere, welche Sigillationem Hermeticam durch Zerschmeltzen der Gläser verrich-

ten

ten wollen, von rechts wegen, daß alle durch sie und eigene Unvernunfft verführte Laboranten sie anspeyen. Denn wo keine Lufft ist, ist keine Würckung; Wo keine Würckung ist, ist keine Veränderung; Und wo keine Veränderung ist, ist auch keine Verbesserung zu hoffen, sondern die Sache bleibet wie sie im Anfange war: und der auf Hoffnung gearbeitet und lange Zeit ohne Lufft auf was Gutes gehoffet hat, bereuet endlich sein Unglück, und weiß doch nicht warum: denn er arbeitet ohne Erkänntniß des Grundes der Natur. Hier könte sich Gelegenheit geben von der Lufft etwas zu reden, weilen in einem zugeschmoltzenen Glase, wie auch in denen Poris des Glases gleichwohl Lufft seyn muß, dieweil sonsten nichts darinnen könte warm oder kalt gemachet werden; aber weil solcher Discurs nicht zum Zweck dieses Tractätleins dienet, so ist der Beschluß hiervon: Es ist in einem zugeschmeltzten Glase nicht so viel Lufft, auch solche temperirte Lufft nicht, als nöthig ist, die darinnen enthaltene Sache zu verändern; welches denen dienen kan und soll, die Tag und Nacht sinnen, wie sie ihre Gefässe genug verwahren sollen, damit der generirende und augmentirende Geist nicht entwische,

zum

zum Trutz der Göttlichen Natur, welche alle ihre Geschöpffe an freyer heller Lufft vermehret und herfür bringet. Aber! wieder zu unsern Procefs:

Nachdem das Amalgama im Glase aufgewachsen war, daß es die gantze Kugel-Rundigkeit erfüllete, vergüldete sich die Kugel am obern Theile, daß ich nicht mehr durchsehen konte. Dem ungeachtet ließ ichs 2. Wochen stehen, der Meinung, daß diese Gold-Farbe vergehen solte; Aber die Zeit wurde mir zu lang: nahm derowegen eine Phiole heraus, und befunde meine Maſſam in einem unctuosischen schwämmichten Wesen, welches sich im gläsern Mörsel, und in der Hand zu einem dunckeln Pulver reiben ließ, und einen Geruch von sich gab, dem allerherrlichsten Geruch der Violen gleich, welches mancher Narre, der die Metalle für todte Steine hält, vieleicht nicht glauben wird. Aber gewiß, dieses eintzige, daß die Metalla einen Geruch haben, beweiset, daß sie ein Leben haben, und also einer Transmutation und Veredelung fähig seyn.

Als ich solches nun mit der einen Phiolen versucht, meynte ich, die andern müsten auch also seyn, wie es denn auch gewesen, ich that mein Pulver in eine andere Phiole, setzte es

in

in eben diese Capelle, zu denen andern, wiewohl ohne Hoffnung, denn ich dachte, es wäre kein Unterschied unter dem Leben der Metallen, Vegetabilien und Animalien, erfuhr aber das contrarium. Denn mein Pulver wurde mit der Zeit fix, und bestund das Feuer.

Von diesem fixen Præcipitat habe ich genommen drey Theile, darauf warm gegossen 1. Theil Mercurii animati. Dieser hat sich fast augenblicklich in ein dunckel braunes Pulver præcipitiret, und solcher Præcipitat ist in wenig Wochen auch fix worden, daß er sich schmeltzen und zu feinen Silber abtreiben lassen, ohne sonderbahrem Verlust am Gewicht: Das Silber aber hat allemahl viel Gold gehalten. Wer nun Lust hätte ein Augmentum perpetuum aus einem solchen fixen Præcipitat anzustellen, müste mit Mercurio animato das Werck prosequiren, auf die Art, wie im Cap. de Sole gelehret ist. Aber er würde dieses Unglück dabey zu befahren haben, daß, so die Augmentatio etliche mahl mit Mercurio wäre wiederholet worden, er an statt Silbers lauter fein Gold bekäme, weil das wenige Ferment des Silbers endlich durch den Mercurium, der ein unreiffes Gold ist, die Natur des

Goldes gantz und gar annehmen wird. Und wie man aus dem subrilisirten Golde durch wiederholete radicale Solution endlichen eine Tinctur, die viel Theile der unvollkommenen Metallen in Gold verwandelt, also geschiehet es auch hier mit dem Silber.

Wenn die erste Calcinatio Lunæ per Mercurium animatum, und nach derselben die Solutio prima calcis primæ lunaris vollendet ist, muß man mit gemeinen Silber wieder fermentiren, damit die specificirte Terra, oder Sulphur Lunæ durch vielen Zusatz des Mercurii nicht aus seiner Natur in totos Mercurii Atomos, qui solares sunt, invertiret und transmutiret werde. Solches muß ein Alchymist verstehen; sonsten wird er eher eine Gold- als Silber-Tinctur zu wege bringen, weil die wenige sulphurische weisse Erde, die ein specificum des Silbers ist, und das Queck-Silber zu Silber machet, gar bald durch vielen und offt wiederholeten Zusatz des Mercurii alteriret werden kan, welches aus folgenden Experiment zu erweisen, und zwar ohne allen Zweiffel. Es versuche es wer da will, wenn er kein fauler Mensch ist, und Lust hat, Wahrheit zu sehen, so wird er solche hier finden, und

Ur-

Ursache haben, der Sache weiter nach zu sinnen.

Nimm eine Untze Silber, eine halbe Untze vom Regulo Antimonii, amalgamire solches mit 10. Untzen Queck-Silber, wäsche das Amalgama, und drücke das übrige Queck-Silber darvon, durch ein Leder; den harten Knollen reibe und wasche aufs zärteste, so wird der Regulus corporalis sich abgewaschen haben. Destillire das Amalgama. Wenn du recht gearbeitet hast, wirst du dein Silber fein haben, und in vorigem Gewichte: Der Mercurius aber wird ein wenig schwerer seyn. Denn er hat vom Regulo zugenommen. Dieses schreibe ich für die, so arbeiten können, und wissen, wie man das abgewaschene wieder zu seines gleichen zu schlagen, und das Gewichte sammlen oder mit einem Wort, den Regulum anatomiren soll.

Das Silber scheide, so findest du Gold, amalgamire eben dieses geschiedene Silber wieder mit diesem Mercurio, destillire den Mercurium langsam darvon, scheide dein Silber wieder, so giebts wieder Gold.

Solche Scheidung aber ist nicht allemahl nöthig, sondern mache es also:

Destillire den Mercurium halb ab, gies-

se den abdestillirten wieder zurück, thue solches öffters, so wird endlich alles Silber zu feinem Golde, ausgenommen ein wenig Feces, welche als ein braunes Hartz am Boden des Glases sich anlegen, und keinen metallischen Fluß haben. Diese schlechte Arbeit beweiset gar viel. Denn so man die Atomos Lunares durch den Mercurium invertiren kan, daß sie re & pondere solarisch werden, warum soll man sie durch mehrere inversion per eundem Agens nicht weiter invertiren, und dadurch über des Goldes natürliche Krafft bringen, salva Solis s. Auri natura & qualitate?

Aber ich versteige mich wieder über die Klippen der Processen:

Bißher ist gesaget, wie man via sicca oder mit Mercurio currente i. e. Queck-Silber, das Silber meistern solle, welches der Alten Weg ist, die zwar langsam, doch sicher, und ohne Gefahr gegangen sind. Nun aber wollen wir auch viam humidam, welcher, ob er wohl näher, doch schlipfrich, stinckicht und gefährlich ist, betreten.

Sectio II.

Nimm den Silber-Kalck, der mit gereinigten Saltz calciniret worden per Mercurium, verreibe ihn mit dreymahl so viel Mercurii sublimati, destillire die Mixtur, so gehet ein Butyrum herüber. Was zurück bleibet, wiege, und miscire wieder dreymahl so viel vom Mercurio sublimato darunter, destillire es, so gehet alles Silber herüber, einige Feces bleiben zurück: auch revificiret sich der Mercurius currens aus dem Sublimate, welcher aufzuheben ist.

In diesem Butyro nun ist das Silber aufgelöset durch die Spiritus Salis und Victrioli, welche sonsten alleine dem Silber nichts thun. Aber mit Mercurio vereiniget, wenn er zum Sublimat worden, greiffen sie es an, wie auch andere Metalla, und nehmen es mit herüber.

Doch kan man solch Silber mit Wasser præcipitiren; aber hier soll es nicht seyn: sondern thue dieses subtilisirte Silber in eine Phiole mit einem langen Halse, coagulire und figire es, so tingirts Zinn und Bley zu Silber.

Man extrahiret auch den Sulphur Lunæ, welches aber eine Einbildung ist; sintemahl

solches vermeinte Extractum nicht ist ein Ens singulare, diversum & separatum quid, totius substantiæ compositæ, sondern, etwas aufgelösetes von der gantzen Substanz, da ein jedwedes Theilgen oder Atomus subtilissimus anders nicht ist, als die Substanz in seiner gantzen Grösse, dem Wesen nach, gewesen. Der Process ist dieser: Man löset Silber in Spiritu Nitri auf, und destilliret so viel von der Solution, daß das übrige crystallisiren könne. Diese Crystallen mische mit zweymahl so viel gereinigten Victriol und destillire, so bekömmst du ein Menstruum zu der Extraction des folgenden præparirten Silbers.

Nimm Silber-Crystallen, welche auch Victriolum Lunæ genennet werden, mische darunter dreymahl so schwer gereinigten Salmiac, und sublimire, so nimmt der Salmiac einen Theil Silber mit in die Höhe. Giesse besagtes Menstruum darauf: laß in Digestione stehen, so extrahiret das Menstruum den sogenannten Sulphur, solchen edulcorire mit Spiritu Vini, welches geschiehet, wenn man den Spiritum so offt darvon destilliret, biß der Sulphur als ein süsser Liquor zurücke bleibet. Giesse solchen Liquorem auf viermahl so schwer Mercurii animati, stelle die Phiole in eine Sand-Ca-

pelle, so wird in gelinder Wärme mit der Zeit ein rother Præcipitat daraus, welcher, wenn er geschmeltzet wird, gut Silber ist, das viel Gold hält. Dieser Præcipitat kan mit Mercurio animato in infinitum augmentiret werden, und ist ein gutes Haus-Particulare.

Folget zum Beschluß dieses Capitels ein Process, welcher leicht und gewiß ist, in welchem einer, der nur ein wenig arbeiten kan, nicht wohl irren mag.

Solvire eine Marck fein Silber in rectificirten Aqua fort. Die Solution giesse in eine gute Quantität destillirt Wasser: Löse hernacher gereinigt Saltz in destillirten Wasser auf, und giesse davon in die diluirte Silber-Solution so viel, als zu der Præcipitation des Silbers genung ist, welches man siehet, wenn von dem Saltz-Wasser die Solution nicht mehr molckicht wird. Das Silber fället alles nieder, als ein weisser sehr subtiler Kalck, und wird genennet Luna cornua. Von diesem Kalck giesse das Saltz-Wasser ab, und edulcorire ihn mit destillirten Wasser, biß er gantz süsse worden, hernacher truckne den Kalck sehr wohl, und mische aufs fleißigste darunter dreymahl so schwer gereinigten Salmiac, thue die Mixtur in einen beschlagenen gläsernen Kolben, setze einen Helm auf, und sublimi-

re aus einer Sand-Capellen, so steiget ein Theil des Silbers mit dem Salmiac auf, solchen Sublimat löse im Circulat auf, und destillire alles herüber zu einem Wasser. Hernacher scheide ex Balneo per destillationem das Circulat davon. Den dicken Liquorem, der zurücke bleibet, und in welchem das sublimirte Silber ist, löse mit Verstand im Alcohol Vini auf, destillire den Spiritum oder Alcohol Vini darvon, giesse frisches darauf, und thue dieses so offt, biß alle Schärffe von dem Silber genommen, und das Silber als ein gantz süsser dicker Liquor zurücke bleibet, welcher Liquor gantz flüchtig ist, wie ein Mercurius, wird aber improprie Sulphur genennet. Die Remanenz, aus welcher der Sulphur sublimirt worden, thue auf einen verdeckten Treibe-Scherben unter eine Muffel, und reverberire sie gelindiglich 14. Tage lang, hernacher thue sie in ein Kolben-Glaß, giesse wohl rectificirten Eßig darauf, stelle es in gute Digestion, so extrahiret der Eßig einen Theil darvon. Die Remanenz reverberire wieder 14. Tage unter der Muffel, und extrahire abermahls mit Eßig, was du kanst. Das übrige reverberire wieder, und extrahire so lange, biß der ✛ nichts mehr extrahiren kan, sondern eine terra mortua zurück bleibt, in welcher gantz

nichts

nichts metallisches mehr ist. Diese Terra kömmt von dem Aqua fort und gemeinen Saltz her, und weil sie ein heterogenium ist, separirt sie sich von der metallischen Imposition.

Die Solutiones nun thue alle zusammen in ein Kolben-Glaß, destillire den Eßig gantz gelinge davon, so beibet eine saltzigte Massa zurücke, welche dahero Sal Lunæ genennet wird, aber ebenfals improprie. Denn sie ist anders nichts, als ein Theil des subtilisirten Silbers: es mag aber immer den Nahmen Salis behalten. Recipe dieses Saltz, so viel seyn ist, reibe darunter halb so viel Mercurii animati, thue es in eine Phiole, gieb gantz gelinde Feuer, biß sichs in ein graues Pulver coaguliret, solch Pulver übergiesse mit einem Theil des bereiteten Sulphuris lunæ, coagulire solchen bey dem Pulver: Hernacher giesse noch einen Theil darzu, coagulire solchen auch, und thue denn den dritten und letzten Theil darzu, coagulire und figire alles zusammen. Wann die Massa zu einem Pulver worden, das auf einem glüenden Kupfer-Bleche stracks fliesset ohne Rauch, so ist die Tinctur fertig; so sie aber noch rauchet, muß sie noch länger digeriret werden, biß sie gantz fix ist. Diese Tinctur transmutiret Kupfer, Zinn, Bley und Mer. curr. in

Silber, anfänglich aber ein Theil mehr nicht als etwan 50. Theil. Doch so sie aufs neue mit seinem eigenen Sulphure versetzet und aufgelöset wird, kan sie so hoch gebracht werden, daß sie etliche tausend Theile tingiret. Denn je öffter sie aufgelöset wird, je subtiler und penetranter wird sie auch.

In dieser Arbeit nun kan einer schwerlich irren, wenn er nur halben Weg zu laboriren weiß; Soviel vom Silber für dieses mahl.

Vom Zinn.

DAs Zinn ist ein Metall, welches aus Queck-Silber, und aus einer weissen schwefelichten schmutzigten Erde bestehet, welche den Mercurium in seinem Lauffe gantz faul machet.

Es wird mancherley daraus bereitet: Einige sublimiren es mit Nitro, und machen aus denen Floribus mit einer starcken Laugen hernacher Mercurium currentem. Die beste Præparatio aber ist, so mans klein feilet, die Rasur in einem eisernen Mörsel aufs zarteste reibet, hernacher in Eßig auflöset, und den Eßig gelindiglich evaporiret, so bekömmt man ein Saccharum, oder gantz süsses Saltz. Auf dieses Saltz giesse das Circulat, digerirs einen Monat, destillirs hernacher

nacher

nacher, biß alles herüber gehet, so scheidet sich der Sulphur von seinem Mercurio. Der Sulphur hat in Medicina seinen Nutzen. Den Mercurium aber muß man erstlich reinigen, hernacher mit einem metallischen Schwefel coaguliren, und figiren, wie mit andern Mercuriis metallorum geschiehet: weiter ist vom Zinn wenig zu erinnern. Particulariter aber kan man also einen Nutzen daraus nehmen.

Calcinire das Zinn in Feuer dergestalt: schmeltze es mit gleichen Theilen Bley in einem Treibe-Scherben, so steiget ein weisser Kalck über das Bley. Solchen nimm ab, thue ihn auf einen Scherben unter der Muffel, glüe ihn, und rühre ihn mit einem Hacken, daß er gantz subtil werde. Alsdenn nimm 1. Loth Kupfer, 2. Loth Regulum Martis, schmeltze es zusammen, stosse die Massam klein, und reibe darunter 6. Loth Mercurii sublimati, destillire aus einer gläsernen Retorte, die einen weiten Halß hat, das Butyrum herüber. Solch Butyrum giesse auf den Calcem Jovis, und coagulire es gemachsam ein, zuletzt gieb ein starck Feuer, und glühe es, so bekömmst du einen rothen Kalck.

Diesen Kalck siede an mit Bley, und treibe den König ab, so findest du ein gut Theil Silber, dessen fünffter Theil Gold ist.

Ein noch nützlicher Particulare kan aus dem Zinn folgender massen gemacht werden:

Mache einen Regulum aus 1. Theil Eisen, und 2. Theil Antimonii, reinige solchen nur einmahl mit Salpeter und Weinstein. Nimm nun einen Theil Kupfer, 1. Theil Zinn, so schwer als diese wiegen, nimm noch einmahl so viel vom Regulo: Zum Exempel 1. Loth Kupfer, 1. Loth Zinn, 4. Loth Reguli, schmeltz zusammen, stosse die Massam klein, und reibe darunter 12. Loth Mercurii sublimati, thue diese Mixtur in eine beschlagene gläserne Retorte mit einem weiten Halse, so gehet ein Butyrum herüber, an Farbe wie Gold, ohngefehr 6. Loth. Dem Butyro folget ein Mercurius currens, etwan 10. Loth.

Giesse dieses Butyrum auf 10. Loth Zinn-Asche, coagulire es gelinde: zuletzt gieb Feuer, daß es glüe. Man kan die Coagulation in einem Retortgen verrichten, und eine Vorlage anlegen, so bekommt man einen Theil des Butyri wieder, aus welchem man Spiritum Victrioli Philosophicum machet, und ein rothes Diaphoreticum, wie hernacher soll berichtet werden.

Diese Zinn-Asche siede auf einem Treibe-Scherben an mit genungsamen Bley, und

laß

laß es wohl verschlacken, treibe es ab, so wirst du 10. gran Silber, und 4. gran Gold bekommen, ehe mehr als weniger. Dasjenige aber, was nach dem Butyro in der Retorte zurück blieben, treibe auch ab, so bekömmst du von diesem ein Silber, welches ebenfals viel Gold hält. Dieses ist in Wahrheit ein Particulare, welches seinen Mann reichlich ernähret. Denn hundert Pfund des Butyri geben gantz gerne für tausend Ducaten fein Gold, und kan man in 50. Wochen solche hundert Pfund leichtlich verfertigen und verarbeiten.

Es ist der Mühe werth, daß mans ein wenig überlege, und ausrechne: Zum Exempel:

1. Pf. Kupfer kostest		8. gr.
1. Pf. Zinn.		6. gr.
4. Pf. Regulus martis	1. Thlr.	8. gr.
12. Pf. Mercur. præcip.	30. Thlr.	
Gläser und Kohlen.	1. Thlr.	
Summa	32. Thlr.	22. gr.

Hiervon

Hiervon bekömmt man ohngefehr

6. Pf. Butyr. Antim. nur a 3. Thlr.	18. Thlr.
9. Pf. Mercurii currentis.	21. Thlr.
An Silber 640. gran oder 3. Loth 20 gran.	2. Thlr. 6. gr.
An Golde 256. gran oder 1. Loth 16. gran.	10. Thlr. 16. gr.
Summa	49. Thlr. 22. gr.

Profit an 32. Thlr. 22. gr.

17. Thlr.

Es ist aber das Butyrum mit Fleiß so schlecht gerechnet, weil, wie gesagt 100. Pf. gerne 1000. Ducaten jährlich abwerffen. Es versuche es wer da wolle, die Arbeit ist wahr, und nicht eben schwer.

Vom Saturno oder Bley.

Bley bestehet ebenfals aus einer garstigen schwefelichten Erde, und lauffenden Queck-Silber, und ist dessen Zerlegung, wie des Zinnes. Aus dem Mercurio Saturni vermeinen viele mit leichterer Mühe Gold zu machen, als aus einem andern, aber es ist wohl meisten Theils eine Einbildung. Denn der Mercurius Saturni ist bey weitem so rein nicht, als der gemeine. Doch ist nicht

nicht zu läugnen, daß aus dem Bley viel herrliche Dinge zu machen sind, die so wohl in Medicina, als Alchymia grossen Nutzen haben, wie aus folgenden Procesſs zu sehen seyn wird. Man nehme Bley, es sey in der Minera oder schon geschmoltzen. Ists die Minera, so stosse sie klein und extrahire mit destillirten Eßig alles, was möglich ist. Ists aber geschmoltzen, so laminire es gantz dünne, oder granulire es zu Staube. Ubergiesse es mit Eßig, stelle es in Digestion. Wenn der destillirte Eßig süsse worden, so giesse ihn ab, und frischen darauf, so offt und viel, biß kein Essig mehr süsse wird. Alsdenn giesse alle Solutiones zusammen, und destillire das Phlegma darvon.

Der Spiritus Aceti bleibet gerne bey dem Bley, und ist zusammen eine dicke bräunlichte Solution. Diese setze in kalt Wasser, so schiessen Crystallen an, welche man Saccharum Saturni nennet. Diese Crystallen breite auf eine Glaß-Tafel, bedecke sie mit einem reinen Pappier, daß nichts unsaubers hinein falle, laß sie an gelinder Wärme stehen, biß sie in ein weisses Pulver zerfallen. Dieses Pulver reibe mit ∵ sehr klar, thue sie in ein Kolben-Glaß, und solvire sie wieder

der mit ✝: die Feces thue davon, das Lautere filtrire, und laß das Phlegma wieder gantz gelindiglich evaporiren. Das übrige setze hin zu crystallisiren. Die Crystallen truckne, wie vorher, und laß sie zu einem weissen Pulver werden. Solvire das Pulver wieder mit destillirten Wein-Eßig, wie erst, scheide die Feces: solch solviren und coaguliren thue so lange, biß es keine Feces mehr lässet, sondern sich alles klar auflöset, ohne die geringste Remanenz, so ist das Bley von aller Unreinigkeit gereiniget. Die Solution laß in einem weiten Glase gelindiglich evaporiren, und verhüte, daß nichts unreines hinein falle. Setze es an einen kalten Ort, laß anschiessen, so bekommst du helle durchsichtige Crystallen, welche süsser als Honig sind: auch sin sie sehr flüchtig, indem sie von blosser Sonnen-Hitze fast gantz verschwinden.

Nun diese süsse Crystallen, oder Saccharum Saturni theile in 2. gleiche Theile. Den einen Theil thue in ein Phiolen-Glaß, oder in etliche, setze es in den Athanor, vermache den Hals des Glases mit Corck, und gieb gantz gelinde Wärme, daß die Materia kaum fliessen könne: erhalte es in solcher gelinden Wärme 6. Wochen, oder so lan-

ge,

ge, biß es dunckel-braun wird. Hernacher vermehre das Feuer ein wenig, und continuire darmit andere 6. Wochen. Zuletzt 6. Wochen noch ein wenig stärcker, so wird der gereinigte Saturnus figirt und zu einem Auro Philosophico worden seyn, flüßig und fix, aber nicht tingirend.

Mit der andern Helffte des gereinigten Saturni procedire inzwischen, da sich die erste Helffte figiret, also:

Löse solche noch einmahl auf in ✱ um zu sehen, ob es etwa noch Feces setzen möchte, welches zwar nicht seyn wird, wenn du zu erst recht gearbeitet hast: crystallisire es, wie bräuchlich ist. Thue die Crystallen in eine Retorte, welche beschlagen seyn soll, destillire aus einer Sand-Capellen, sehr behutsam und gelinde, so gehet ein rothes Oehl herüber: auf die Letzt vermehre das Feuer, biß der Sand endlich gar glüet. Hernacher laß erkalten. Den Recipienten mit dem Oehl verwahre wohl. Was aber in der Retorten blieben, stosse klein, reibe es mit ✱ löse es wieder auf, scheide die Feces von dem reinen, crystallisire es wieder und destillire die Crystallen in die erste Vorlage, so gehet abermahls ein rother dicker Liquor herüber, zu den ersten. Die Remanenz löse wieder auf in ✱ crystallisire die Solution,

und procedire mit destilliren so lange, biß aller Saturnus zu einem rothen Liquore worden. Diesen rectificire per se.

Nimm alsdenn des rothen fixen Pulvers 1. Theil, imbibire es mit ½. Theil dieses Oehls, coagulire es gelindiglich, und halt es in Digestione biß es fix wird. So ist der Stein fertig. Laß gemein Gold fliessen, trage von diesem Stein etwas darauf, so wird das Gold zu einer brüchigen Massa. Von solcher wirff auf Mercurium und die unvollkommenen Metalla so viel als zu der Geschmeidigkeit und Transmutation in Gold nöthig ist.

Will man diese Tinctur augmentiren, so soll man davon nehmen 1. Theil, und 20. Theil der Bley Crystallen, beyde in ✢. auflösen, die Solutiones zusammen giessen: das Phlegma Aceti evaporiren lassen, hernacher diesen Liquorem, der roth seyn wird, auf einen Theil der fermentirten Tinctur eincoaguliren, so wird die Tinctur quantitate & qualitate augmentiret.

Es wird auch der figirte Stein der ersten Ordnung flüßig gemacht und vermehret durch den Mercurium Saturni, indem man solchen an statt des rothen Liquoris zusetzet: aber die erste Arbeit ist besser.

Die Præparatio Mercurii sey also: Nimm

der reinesten Crystallen Saturni 1. Theil, gereinigten Salmiac 2. Theil, reibe beyde aufs klåreste unter einander. Hernacher nimm 4. Theil Sal ♀ri reibe es unter das erste gemischte mit ✢. NB. reibe es aber so fleissig als die Mahler ihre Farben zu reiben pflegen, thue es hernacher in einen steinern Kolben, giesse allgemach ✢ daran, nicht zu viel auf einmahl, sonsten tumultuiret es und lauffet über. Wenn des Eßigs gnung aufgegossen, und keine Tumultuation mehr zu besorgen, so rüttele es wohl unter einander, und stelle es 4. Wochen in Digestion, destillire hernacher alle Feuchtigkeit darvon, zuletzt gieb starck Feuer, so gehet der Mercurius lebendig herüber.

Mit diesem kan der Stein so wohl leicht flüssig gemacht, als auch vermehret werden durch wiederholte Arbeit.

Particulariter wird in Saturno mehr nicht zu finden seyn, als wenn man dessen Calcem mit einem güldischen flüchtigen Schwefel fermentiret, und denselben darbey coagulirt: wie beym Jove gelehret worden rc.

Vom Marcasit oder Wißmuth.

Wißmuth ist ein Mineral, welches einen metallischen reinen Mercurium, welchen ein arsenecalischer Sulphur bindet, ist

ein natürlicher Regulus, und hat dieses Proprium für sich, daß er im Aqua fort sich grün auflöset, woraus zu schliessen, daß ein kupfferichter Schwefel zugleich mit in ihm stecken müsse. Sein Mercurius wird geschieden und zu gute gemacht wie ein anderer Mercurius Metallicus, und hat einerley Procesß.

Wenn man ihn mit Mercurio præparato misciret, so bekömmt man ein Butyrum, wie aus dem Regulo Antimonii, und kan vielleicht auch in einem metallischen Calce zu einigen Nutzen coaguliret und figiret werden.

So man die Solution, welche mit Aqua fort geschehen, in eine Quantität warm Wasser giesset, fällt ein weiß Pulver zu Boden, welches, wohl abgesüsset, Magisterium Marcasitæ genennet wird. Reverberire solches unter einer Muffel 20. Tage nach einander, und extrahire hernacher das Saltz mit ♃, fermentire es mit dem Sale Lunæ, so wirds eine kleine Tinctur abgeben. Nota. In der Reverberation wird das Magisterium roth, solches könnte man mit dem Butyro, darinnen der solarische Sulphur Veneris, und Martis ist, imbibiren und figiren, hernacher abtreiben, so würde und müste es ohne allen Zweiffel Silber und Gold geben.

Dieses Butyrum, in welchem die Sulphu-

ra Martis und Veneris sind, giesse über einen Mercurium currentem, so wird er von Stund an harte. Wer Lust hat etwas zu untersuchen, kan dergleichen Butyrum etliche mahl von dem Mercurio abdestilliren, zuletzt allemahl mit starckem Feuer, hernachmahls mit Spiritu Vini das Corrosiv davon nehmen, und sehen, was GOtt und Glück bescheret hat.

Speauter.

Ist auch eine Art vom Marcasit, differiret darinne, daß es sehr viel Bley bey sich führet. Schmeltze solches in einem reinen Tiegel, bedecke es mit Fett oder Pech, oder giesse Oehl darüber, daß es nicht verrauche, rüttele den Tiegel mit der Zangen. Wenns eine Weile geflossen, so giesse es in einen spitzigen Gieß-Puckel, und klopffe ein wenig an die Seiten, damit das Bley sich desto besser setze. Den Bley-König schlage ab. Den Speauter schmeltze noch einmahl, so setzt sich noch mehr Bley, und der Speauter ist wohl gereiniget, spröde, wie ein Regulus, und schön glänzend im Bruch. Mit diesem gereinigten Speauter macht man aus dem Kupfer ein recht schönes Gold-farbes Metall, also: Nimm 1. Pf. ♀r, laß es wohl fliessen: wenns recht

starck schmeltzet, so laß in einem reinen Tiegelgen 6. Loth wohlgewogen des Speauters auch fliessen, giesse zum schmeltzenden Kupfer, rühre es mit einem Holtz ein wenig, und giesse es aus, so bekömmt man ein Metall, geschmeidiger als Meßing, und recht gold-farbig, so man den vierdten Theil Silber zusetzet, verarbeitet sichs auf 12. löthig, dem Striche nach: Aber diese Freude gehöret nicht in den Philosophischen Himmel, weil sie nicht beständig ist, auch vielen Betrugs fähig, wird nur zur Nachricht gemeldet. Nota. im Capitel vom Kupfer ist gelehret, wie der Sulphur Veneris von seinem Corpore Mercuriali zu scheiden, solches geschiehet auch auf folgende Art, wiewohl mit grossem Unterschied und anderm Absehen.

Nimm Kupfer-Asche 1. Theil, recht fein Glaß zu Mehl calcinirt 2. Theil, mische beyde wohl, schmeltze es in einem Glaß-Ofen, laß etliche Stunden fliessen, greiffe hernacher mit einem Eisen in den Hafen oder Tiegel, und lange ein wenig Glaß heraus, wenns recht grün ist, so giesse aus. Ist dann dein Kupfer recht weiß, wie fein Silber, so ist die Arbeit geendet; so es aber noch röthelt, must du es mit mehr Glase schmeltzen, biß es die rechte feine Weißigkeit bekömmt. Dieses Kupfer ist

ein

ein veritables weisses Kupfer, grünentzet gar nicht mehr, stehet auch im Aqua fort helle, als ein Silber, aber die Capelle bestehet es nicht, wenn es nicht durch eine weisse Tinctur figiret wird. Im übrigen aber ists so geschmeidig als ein Silber, und ist eine feine Curiosität, die einem ehrlichen Philosopho nicht nachtheilig seyn kan.

Vom Schwefel, Arsenic, Rausch-gelb, Auri pigmento &c. solte wohl auch etwas gemeldet werden, wir wollen aber solche nicht in den Philosophischen Himmel einnehmen, sondern vielmehr in die Hölle der Sophisten verweisen.

Vom Aqua fort aber, weil solches höchst nöthig, dieses wenige: Wer wohl scheiden will, muß gutes Aqua fort haben. Hierzu wird nun höchst-nöthig erfordert **gereinigter** Victriol und **gereinigter** Salpeter, etliche nehmen auch Alaune darzu, aber es ist unrecht. 2. Theil ⊕. 1. Theil Salpeter und Feuer-Steine darunter, geben gut Scheid-Wasser. Teste und Capellen, gehören auch in unsern Himmel; darzu braucht man reine klar gebrandte, und sehr wohl ausgelaugte Asche vom weichen Holtz, und Kälber-Knochen. 3. Theil Holtz-Asche, 1. Theil Knochen-Asche, ½. Theil geschlemten Thon gepülvert, solche

wohl milcirt, und mit reinem Wasser ange-feuchtet, hernacher geschlagen wie bräuchlich ist. Die Kläre soll, wo mans haben kan, von gebrandten Fisch-Gräten seyn, sonst muß es auch die Asche von Kälber-Knochen verrichten. Alte Pferdt-Köpfe ausgebrandt sind auch gut. Je weicher die Knochen, je besser ist die Asche. Die Hörner welche die Kammacher wegwerffen, dienen auch hierzu. Nur muß alles wohl gebrandt, und recht ausgelauget seyn. Soviel wäre denen Liebhabern der Chymie und Alchymie vom Philosophischen Himmel zu Nutz und Ergötzlichkeit geschrieben, welchem zum Beschluß noch beygefüget werden kan, meine kurtze, aber gründliche Erklährung über Hermetis Trismegisti Tabulam Smaragdinam. Alle wahrhaffte und nutzbare chymische Arbeiten kommen auf eine Reinigung, Subtilmachung und Erhöhung derer natürlichen Kräffte in denen Elementalischen Cörpern, worzu in diesem kleinen Tractätlein Anweisung genung gegeben. Der Liebhaber dieser edlen Kunst gebrauche und bediene sich dessen zu seinen und des Nächsten Nutz, zuförderst aber GOtt zu Ehren, Amen!.

)o(

Regi-

Register.

A.

Alcabest. pag. 44

Antimonium, was es sey. 64

seine Constitutiva proxima. 65

Butyrum. 74

Cinnabaris. 81

Mercurii Præparatio. 76

brennenden Schwefels Bereitung. 68

Sulphuris Præparatio. 76

regeneratum. 28

Tincturen. 70. 71. 72

Aqua fort ein guter. 135

Arbores Philosophicæ. 100

Auri Flores 37

Subtilisatio per Regulum Antimonii & Mercurium sublimatum. 36

Aurum Horizontale. 87

potabile. 38. 103

Philosophorum ex Mercurio. 28

Philosophorum. 9. 10. 14

Philosophorum Materia proxima Lapidis. 85

B.

Bley woraus es bestehe. pag. 126
sind herrliche Dinge daraus zu machen, zur Medicin und Alchymie, Procesſ. 127

C.

Calx Philosophorum. 9
Cinnabaris Antimonii Bereitung. 81
Confectio. 80
nativæ Untersuchung. 82
Cineres Philosophorum. 9
Circulatio Hermetis secunda. 14
Circulat seine Bereitung. 46. 68
machet Calces Solis & Lunæ flüchtig. 46
zertheilet unvollkommene Calces in materiam Mercurialem & Terream. 16
Circulatum minus Paracelsi. 105
Crystallen süsse und flüchtige aus Bley. 128

E.

Eisen daß es Gold in sich halte Processe. 49. 50. 53. 54
Elixir das weisse. 19

G.

Gold was es sey. 2
ein reiffes Queck-Silber. 3
Amalgamatio. 6
Calcinatio. 4
Destillatio. 13

Gold Digestio. pag. 8
Mercurificatio. 3
ex Mercurio zu scheiden. 30
via hnmida zu verwandeln und zu erhöhen. 31
via humida zu subtilisiren. 44

H.

Hercules Arbeit 23

K.

Kalck rother von Zinn, hält Silber und Gold. 123
Kupfer in ein Gold-farbes Metall zu machen. 133

L.

Lapis Butleri. 98
Philosophorum. 75. 93
Philosophorum ein subtilisirtes und Philosophisches Gold. 19
Lapidis Philosophorum materia proxima 10
Lufft ist bey allen Dingen die eine Veränderung leiden sollen, nöthig. 150
Luna woraus sie bestehet. 106
giebt keinen blauen Sulphur, oder Tinctur. 106. Processe. 107. 108
via sicca untersucht. 115. via humida untersucht. 116. 117
Cornua. 119
Lunæ Sulphur zu extrahiren. 117. 118

Mar-

M.

Marcasit was es sey. pag. 131
Magisterium. 134
Mars. 48. hat ein feines Gold in sich. 49. Processe. 50. 53. 54
Menstruum oder Gold-Auflöse Wasser. 42
Corrosivum specificum s. Alcahest. 44
ein stärckeres aus Salien. 46. 47
bey Nachte leuchtend, und das sich in rothen Stein coaguliren läst. 47
pro Solutione Solis, welches das Gold auflöset, flüchtig macht und über den Helm führt. 104
welches Calces Solis & Lunæ flüchtig macht. 46
zur Extraction des Silbers. 118
Mercurius ein Subjectum omnis mirabilitatis 78
zu figiren und coaguliren. 79
Diaphoreticus Theophrasti 87. 88
currens ex Regulo Antimonii 66
in ein roth Pulver verwandelt. 27
grüner. 30
Philosophorum. 21
ex Antimonio. 76
Sublimatus. 83
Veneris. 63
Vitæ. 74
Mercurii animati Præparatio. 19
Coagulatio vi interni sui Sulphuris. 84
Fixatio. 86

Mer-

pag.
Mercurium aus dem Regulo zu revificiren 28
Sublimatum Antimonialem zu revificiren. 67
Metalla haben einen Geruch. 112
Metallorum Principia constitutiva. 1

P.

Philosophorum Sublimatio. 13
Particulare. 41. 109. 124. 125
Pulvis Sympatheticus. 100

R.

Regulus Antimonii martialis. 21
Rother Kalck von Zinn hält Silber und Gold. 123
Rothes Diaphoreticum. 123

S.

Saccharum Saturni. 127
Sal Antimonii ein Pars Mercurii non currentis. 75
Armoniacum woraus es bestehet. 101. dessen Spiritus & Oleum. 102
Anti febrile. 102
gemeines dessen Spiritus. 105
Lunæ. 121
aus dem Colcothar macht Silber compact. 93
Saturnus figirt zu einem Auro Philosophico. 129
zu einem rothen Liquore worden. 130

Saturni Mercurii Præparatio. pag. 130
Schwefel brennender aus dem Antimonio. 68
weisser der Weisen. 15. rother der Weisen. 18
Silber-Kalck. 107
Crystallen. 118
Speauter was er sey. 133
Spiritus der das Goldübern Helm führet. 102
Mercurii. 97
Victrioli Philosophicus. 12
Sublimatio Philosophorum. 13
Sulphur Veneris von seinem Corpore Mercuriali zu scheiden. 134
ex Antimonio. 76
Lunæ zu extrahiren. 118
Veneris. 29

T.

Tinctuua alba ex Sulphure albo & Mercurio. 16
rubra. 18. Augmentatio. 19
Tinctur so Silber und unvollkommene Metalla in Gold verwandelt. 96

V. U.

Venus woraus sie bestehe. 56. 58. Modus Vctriolificationis. 61. 62
Victriolum was es sey. 91. Spiritus & Oleum. 92
Lunæ. 118

Victrioli

pag.
Victrioli Veneris Sulphur embryonatum 97
Usnea Cranii humani. 99

W.

Wißmuth ist ein natürlicher Regulus. 134
lőset sich in Aqua fort grün auf. 134
seinen Mercurium zu scheiden. 134
weisses Kupfer-Grün. 135

Z.

Zinn woraus es bestehe. 122
Mercurium currentem daraus zu machen. 16

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Coelum Philosophorum. Die auf alle Liebhaber der wahren Hermetischen Weiß
heit ihre Influenzen herabflößende, Und das Firmament des Philosophischen
Himmels Bestrahlende Planeten Oder: Eine auf wahre Praxin gegründete, und
durch die Experienz bestättigte, auch mit allen Handgriffen, und vielen
der Zeit verborgen gehaltenen Geheimnüßen begabte Anleitung: Wie nicht
allein in der so genannten Via Corporum, sowohl im nassen als truckenen
Wege, das Hermetische Kleinod, sondern auch aus allen sieben Metallen, und

Dreßden ; Leipzig 1739

Alch. 67
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252702-0
VD18 14424339